

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Pluckstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Bismarckstraße 130, durch die Zweigstellen, Zigarettengeschäft u. a. m., Pluckstraße 130, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis pro Jahrgang 1,20 Goldmark. Einzelhefte 15 Pfennig. Postfrei ins Haus 2,76 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Jahrespreis: 1,20 Goldmark. Redaktionsring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 3352.

Anzeigenpreis: Je 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf., auswärts 45 Pf., auswärts 12 Pf., Anzeigen unter Text 30 Pf., auswärts 45 Pf., Stellenangebote 8 Pf., Familienangelegenheiten, Verlobungs-, Verlobungs- und Wohnungsangelegenheiten 5 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis zum Vortage 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Pluckstraße 4/6 (sowie in sämtlichen Zweigstellen) abgegeben werden.

Wann wird geräumt?

Paris, 13. August. (Eigener Funkenbericht.)

Die militärische Räumung des Ruhrgebietes, die bisher nur Gegenstand des Inoffiziellen Meinungsanstausches war, wird am Mittwoch zum erstenmal in einer offiziellen deutsch-französischen belgischen Aussprache behandelt werden. Die deutsche Delegation ist zu diesem Zweck durch ein von Herriot und Theunis unterzeichnetes Schreiben eingeladen worden. Gegenstand der Verhandlungen wird ein neuer französischer Vorschlag bilden, der die ursprüngliche Idee der stufenweisen Räumung ausführt, dafür aber die Befähigung nach ein volles Jahr ausreicht zu erhalten beabsichtigt. Als Argument für dieses Projekt wird von französischer Seite angeführt, daß man unmöglich vor Ablauf eines Jahres sich davon Rechenschaft geben könne, ob das Sachverständigen-Gutachten wirklich funktioniert.

Wie aus den Berichten des französischen Sonder-Korrespondenten in London hervorgeht, wird diese Ansicht von Belgien nicht geteilt. So teilt z. B. der „Matin“ in seiner Mittwoch-Morgen-Ausgabe mit, daß Theunis nicht nur eine rasche Räumung wünscht, sondern dafür von Deutschland auch keine Kompensationen verlange. Es sei, so fügt das Blatt hinzu, außerordentlich bedauerlich, daß die belgische Regierung auf diese Weise den einzigen Triumph, den Herriot in der Hand habe, bereits im Voraus hergibt, denn wenn Frankreich auch für die Räumung eine neue Frist von einem Jahre verlange, so sei das doch keineswegs Herriots letztes Wort, da er vielmehr die Absicht habe, sich eine weitere Vertiefung dieser Frist durch deutsche Zugeständnisse abzukaufen zu lassen.

Von deutscher Seite werde die Räumung innerhalb sechs Monaten verlangt und in den Kreisen der deutschen Delegation soll man am Dienstag erklärt haben, daß ohne diese Konzession und ohne die nötige Garantie für die Unterbringung der 800-Millionen-Anleihe die Ausschichten für die Verabschiedung der für die Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens notwendigen Gesetze sehr gering seien.

Die Rückgabe der Eisenbahnen.

Paris, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Benthin, ist am Dienstag nachmittag auf Wunsch Herriots nach London abgereist, um dort mit den Deutschen über die Modalitäten der Rückgabe der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen an die Reichsbahnverwaltung und der von den Alliierten in eigene Regie genommenen Seiden- und industriellen Unternehmungen an die Belgier zu verhandeln.

Herr Loucheur, dessen Anwalt in London mir bereits gemeldet haben, hat am Dienstag und Montag mit Herriot und Clementel längere Besprechungen gehabt, an denen zum Teil auch die belgischen Minister Theunis und Sunmans teilgenommen haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen scheint ihr Gegenstand gewisse mit dem Abschluss eines Handelsvertrages zusammenhängende Probleme berühren zu sein. Es verläutet, daß von französischer Seite außer einem Abkommen über den Austausch von Kohlen und Koks gegen lothringische Minette auch die Beteiligung an mehreren großen Seiden- und industriellen Unternehmungen angestrebt wird.

Die Frage der Räumung.

Paris, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Berichte der Pariser Blätter aus London tragen auch am Dienstag einen sehr zureichenden Charakter. Nach dem Londoner Berichtserfasser des „Times“ ist es in der Sitzung, die die Belger am Dienstag morgen abgehalten haben, gelungen, die meisten noch offen verbliebenen Fragen der Regelung entgegenzuführen. In der Frage der Uebernehmungen sei lediglich ein einziger Punkt mit rein technischem Charakter offen geblieben, der wahrscheinlich am Dienstag nachmittag seine definitive Lösung finden werde. Dagegen sei es noch nicht gelungen, sich über die Ränge der von der deutschen Regierung zu garantierenden Naturalieferungen völlig zu einigen. Der Sonderkorrespondent erkennt an, daß in den Verhandlungen die deutschen Vertreter wiederholt Bemerkungen im arden und gegen konstanten Haltung erbracht hätten, dagegen habe Sunmans am Dienstag wieder die deutschen Interessen mit größerm Eifer als die deutsche Regierung selbst vertreten. Das habe den französischen Ministerpräsidenten zu einem formalen Protest veranlaßt.

„Paris Soir“ gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß die Konferenz an der Räumungsfrage nicht scheitern werde. Von dem Augenblick an, wo man auf die produktive Ausbeutung verstanden habe, sei es unmöglich gewesen, sich auf die Aufrechterhaltung der militärischen Besetzung zu verstehen. Nachdem Poincaré wiederholt erklärt habe, daß die französischen Truppen lediglich zum Schutze der Ingenieure an der Ruhr seien, würde es das Land nicht verstehen, wenn die belgische Regierung sich weigern sollte, die Truppen zurückzuführen. Der Versuch, das Problem der Reparationen mit dem der Sicherheiten zu verwickeln, könne nur dazu führen, daß eine wie das andere unmöglich zu machen.

Gläubwünsche für Herriot.

Paris, 12. August. Der Kolmarer Kreisrat beschloß, Herriot zu seinem „größten Londoner Friedenswerk“ zu beglückwünschen und ihm dafür zu danken; daß er „weiblich in London den Grundstein zum Weltfrieden gelegt hat“.

Zahlung am 20. August.

Die Rentenzuschläge.

Die kürzlich beschlossene Erhöhung des Reichszuschusses zu den Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung wird seit dem 1. August monatlich zusammen mit der Rente ausbezahlt. Die gleichzeitig eingeführten Sonderzulagen in der Unfallversicherung für die Schwerkbergschädigten in Höhe von 10 bis 15 Mark monatlich werden für die Monate Juli und August am 20. August, vom 1. September ab dann laufend, ausbezahlt. — Wie gering diese Zuschläge sind, haben wir bereits hervorgehoben. Ohne das Trängen der SPD. wären aber überhaupt keine Erhöhungen bewilligt worden.

Schöffsätze für Erwerbslose.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ brachte gestern die folgende Anordnung:
Auf Grund des § 10 Absatz 1 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 (RGBl. I, S. 127) wird nach Beschlüssen mit dem Verwaltungsrat des Reichsamtes für Arbeitsvermittlung angeordnet:

1. Die Schöffsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen vom 1. August 1924 ab bis auf weiteres wöchentlich in den Orten der Ortsklasse A

	im Wirtschaftsgebiet		
	I	II	III
1. für männliche Personen:			
a) über 21 Jahre	80	100	110 Rentenpig.
b) unter 21 Jahren	54	60	68
2. für weibliche Personen:			
a) über 21 Jahre	80	90	100
b) unter 21 Jahren	48	55	60
3. als Familienszuschläge für:			
a) den Ehegatten	30	35	38
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige	22	25	27

Für die Ortsklassen B, C, D und E verringern sich die Sätze um je sechs Pfennige für die Personen unter 21 Jahren, um je vier Pfennige unter 14, um fünf Pfennige für weibliche Personen über 21 Jahre, um vier Pfennige für solche unter 21 Jahren und die Familienszuschläge um je zwei Pfennige für Ehegatten und einen Pfennig für Kinder im Wirtschaftsgebiet I und in ähnlicher Weise in den übrigen Wirtschaftsgebieten. Wennigbeträge, die nicht durch fünf teilbar sind, können auf den nächsthöheren durch fünf teilbaren Betrag aufgerundet werden.

Transfer-Kompromisse.

London, 13. August. (Eigener Funkenbericht.) Die Spezialkommission der Delegierten, die sich mit den strittigen Fragen über die Sachleistungen am Dienstag beschäftigte, einige sich nach mehrstündigen Verhandlungen auf ein Kompromiss. Vor allem wurde durch genaue Bestimmungen festgelegt, wie weit das Transfer-Komitee bei finanziellen Anlagen gehen kann. Ein bestimmter Prozentsatz der deutschen Industrie soll von langfristigen Anlagen überhaupt ausgeschlossen werden. Grundhaft ist, daß die ökonomische Herrschaft Deutschlands unangefast bleibt und die Ueberforderung verhindert wird. Es ist vorgesehen, daß jede Anlage auf 10 Jahre erfolgt. Außerdem hat sich die deutsche Delegation bereit erklärt, auch über 1930 hinaus Kohlen- und Kokslieferungen an Frankreich vorzunehmen. Das Kompromiss unterliegt jetzt noch der Bestätigung des vierzehnten Rates.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Konferenz trotz des allgemeinen Abschlusses der Kommissionsarbeiten nicht vor Sonnabend beendet wird, da die Fertigstellung der Protokolle allein zwei Tage in Anspruch nehmen soll.

Handelsvertrag mit Belgien?

London, 13. August. (Eigener Funkenbericht.) Die belgische Delegation in London hat gegenüber dem deutschen Reichsminister genau wie der französische Ministerpräsident den Wunsch auf baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland geäußert. Es ist anzunehmen, daß auch dem belgischen Wunsch Rechnung getragen wird.

Fortgang der Verhandlungen.

London, 12. August. (Eigener Drahtbericht.) Offiziös wird abends 9 Uhr mitgeteilt: Am Dienstag abend haben die interalliierten Delegationen zusammen mit der amerikanischen Delegation unter dem Vorsitz Macdonalds eine Konferenz abgehalten. Macdonald berichtete über den zufriedenstellenden Fortschritt der Arbeit der verschiedenen Ausschüsse. Er sagte, daß mit Ausnahme von zwei oder drei Punkten die Arbeit beendet sei und daß die interalliierten Delegationen nur noch noch einmal zusammzutreten brauchen, bevor die abschließende Wollfassung mit der deutschen Delegation stattfindet. Die Konferenz ging alle Berichte der Ausschüsse noch einmal durch und bekräftigte alle Zusätze, die seit der Besichtigung der Deutschen an der Londoner Konferenz gemacht worden sind. Die meisten dieser Zusätze sind bereits bekannt.

Im Laufe des Dienstags haben abermals Sonderbesprechungen über die Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes stattgefunden. Es ist jedoch über das Ergebnis dieser Besprechungen noch nichts bekannt.

Ausbau oder Abbau der Republik?

Von Hugo Preuß.

Die folgenden Ausführungen bilden den Schluß eines in diesen Tagen neu erscheinenden Buches des Schöpfers der Weimarer Verfassung, das unter dem Titel „Der deutsche Nationalstaat“ im Verlage der Frankfurter Societätsdruckerei erscheint. Die in Weimar nicht verwirklichten Preussischen Ideen über die zukünftige Neugliederung des Reiches, die einen organischen Aufbau der Demokratie aus der Selbstverwaltung von unten auf aufstrebend, sind in der „Volkswacht“ immer unterstützt worden. Das schwerste Hindernis ihrer Verwirklichung war die Einmischung der Franzosen in die rheinische Frage, die in den letzten Jahren jede Erhellung Preußens zu einer Gefahr für Deutschland machen konnte. Die Einmischung geht aber nun offenbar ihrem Ende zu, jedoch der Neugliederungsgebäude wieder an Bedeutung gewinnen wird, zumal unter einer eventuellen preussischen Reichsregierung. Red.

Für den deutschen Nationalstaat, gleichviel, ob er als sogenannter Einheits- oder Bundesstaat organisiert werden möchte, bildete die überkommene Gliederung in die 25 Einzelstaaten einen unmöglichen Unterbau, der nach dem Fortfall der Dynastien völlig funktionslos geworden war. Dennoch mußte die Reichsverfassung von Weimar notgedrungen darauf verzichten, dem neugebildeten Reich den hierher Neugliederung entsprechenden Unterbau durch eine territoriale Neugliederung Deutschlands zu geben. Hier steht nochmals die Lösung des Problems des deutschen Nationalstaats auf das Problem Deutschland und Preußen.

Alle Voraussetzungen, auf denen bisher die Hegemonie Preußens über Deutschland beruht hatte, waren mit der Katastrophe fortgefallen, angenommen allein die alle anderen Länder zusammen weit überragende Größe des zentralisierten preussischen Einheitsstaats. Auch das neue Reich die bisherige territoriale Gliederung bestehen, so baute es sich auf der Fiktion auf, daß Preußen ihm als ein Land gleich allen anderen Ländern angehöre. Das ist aber Preußen unter keinem Gesichtspunkt und in keiner Beziehung. Würde Preußen für sich die verhältnismäßig gleichen Rechte wie die anderen Länder in Anspruch nehmen, so wären alle anderen ausgeschlossen, da es allein die Mehrheit gegenüber allen anderen darstellt. Und würde Preußen seine Pflichten gegenüber dem Reich auch nur annähernd in bairischer Weis aufpassen, so wäre im gleichen Augenblick das Reich zerfallen. Preußen ist eben kein Land neben anderen, sondern ein zweites zentralisiertes Reich in dem weiteren, aber dezentralisierten Reich; ein tatsächliches Verhältnis, das eine Organisation unmöglich macht, die ohne ständige Reibung und unfruchtbarer Kräftevergeudung funktionieren könnte. Das Prinzip einer weitgehenden administrativen Dezentralisation im politisch einheitslichen Nationalstaat ist undurchführbar, solange es von dem preussischen Blod abgefangen wird; Preußen und Lippe können eben tatsächlich nicht im gleichen Verhältnis zum Reich stehen. Auf der anderen Seite mediatisiert die Einschlebung der preussischen Staatszentrale Landesherrschaften dem Reich gegenüber, die in keiner Beziehung hinter dem größten der nichtpreussischen deutschen Länder zurückstehen und keinen geringeren natürlichen Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit haben als jene. Der länderstaatliche Größenwahn wird durch jene Fiktion verstärkt, daß man dem Großstaate Preußen Gleiches, während man in Wirklichkeit besten Falls auf einer Stufe mit Schlesien oder der Rheinprovinz steht.

Eine Umgestaltung in diesen Verhältnissen setzte die territoriale Neugliederung Deutschlands voraus; und diese wiederum war nicht denkbar ohne tiefreichende Veränderungen im preussischen Territorialbestande, was das agitatorische Schlagwort als „Zerschlagung Preußens“ bezeichnete. Dagegen erhoben sich jedoch Widerstände, die nach Lage der Dinge unüberwindlich waren. Tradition und Gewöhnung klammernten sich fest an das Dogma, daß der Staat Friedrichs des Großen und Bismarcks das Rückgrat Deutschlands war, fest und bleiben müsse. Eine elementare nationale Bewegung hätte diese Dogmen überwinden können durch das volle Erfassen der Idee, daß der Weg jener Entwicklung durch das Werk Bismarcks bis zur äußersten möglichen Grenze geführt worden und durch den Zusammenbruch seines Werkes nunmehr endgültig abgeschnitten sei; daß daher in Wirklichkeit an die alten demokratischen und nationalstaatlichen Traditionen, die durch die Bismarcksche Epoche unterbrochen worden waren, der andere Weg ins Freie zu finden sei. Aber dann hätte diese nationale Bewegung aus sich heraus auch die einheitsliche starke Reichsgewalt geschaffen, die an die Stelle der bisherigen preussischen Führung zu treten hatte und jetzt unentbehrlich war als je. Da diese Voraussetzungen fehlten, mußte auch ein Staatsmann, der eine solche Entwicklung für die Zukunft als notwendig erkannte, vor dem Wagnis zurückstehen, die bestehenden Organisationen den Gefährdungen einer in jedem Falle schwierigen Umgestaltung auszuweichen in dem Augenblicke, da die furchtbaren Bedingungen von Versailles das ganze politische und wirtschaftliche Dasein Deutschlands in Frage stellten und die Fremdherrschaft über große Gebiete Preußens verhängten. Die so arg gefährdete nationale Reichseinheit zu retten, zu sichern und zu stärken war das alleinige Ziel; man mußte auf die unter anderen Umständen dafür geeigneten Mittel verzichten, wenn sie nach Lage der Dinge zurzeit jene Gefahr noch verstärken hätten.

Zum ersten Male im Laufe der ganzen deutschen Geschichte hat die Reichsverfassung von Weimar die staatsrechtlich-politische Organisation Deutschlands klar und ohne Vorbehalt auf den Boden des einheitslichen deutschen Volksstaates gestellt. Wenn sie auch die überkommene territoriale Gliederung vorläufig bestehen lassen mußte, so hat sie doch ihre Anpassung an das Wesen des neuen Nationalstaates als eine Aufgabe der Zukunft offen gelassen und dem Reich die letzte Entscheidung darüber vorbehalten. Die deutsche Republik ist in keiner Hinsicht ein Hund von Einzelstaaten, sondern der deutsche Staat ist ein Ganzes; die Länder sind Gliederungen des einheitslichen deutschen Staatsvolkes; die der Umgestaltung nach den Lebensinteressen des Nationalstaates unterliegen. Was dies nach der zerschmetterten Niederlage des Kaiserlichen Reiches bedeutet, ergibt aus den Klagen der französischen

Raucht die große Civadia Zigarette 3 Pfg.

Lobe-Theater
 Mittwoch, Donnerstag
 abends 8 Uhr
 Der große Hotteliers-Erfolg
Mister Pim
 will nicht stören
 mit Alton Clark, Arzén, Vera
 Ruth, Heide Stalder, u. a.

Lahrhunderthalle
 abends 8 Uhr:
Passions-Spiele
 Ermäßigter Eintrittspreis.

Geigen
 auch auf Teilzahlung
 Saiten Bestandteile
 in großer Auswahl
Piano-Herrmann
 Neue Compagniestraße 13
 Konzerte spielen in
 der „Lahrhunderthalle“
 unter Leitung von
 Herrn Dr. G. G. G.

Enorme Mengen
Ab Donnerstag Wirtschaftsartikel Ab Donnerstag
 zu sensationell billigen Preisen.

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Nr. 2345.
 Täglich 8 Uhr
 Gesamt-Gastspiel
 des
Wiener
Ronacher-
Theaters:
WIEN
GIB
ACHT!
 Große Ausstellungen-Revue
 in 11 Akten.

TSW
TUNNEN-SPORT
WANDERN
 Ausstellung Breslau 19.7.-20.9.24.
 Ausstellungspark Scheitnig.
 Geöffnet täglich von 10 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
 Eintrittspreis 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Porzellan

Spiegelglas	0.48
Spiegelglas	0.20
Spiegelglas m. Gold	0.40
Spiegelglas m. Gold	0.58
Spiegelglas	1.15
Spiegelglas	2.45
Spiegelglas	0.95
Spiegelglas	0.45
Spiegelglas	0.75
Spiegelglas	0.75
Spiegelglas	4.50
Spiegelglas	0.90
Spiegelglas	0.25

Abendstiller

Spiegelglas	0.98
Spiegelglas	0.10
Spiegelglas	1.25
Spiegelglas	0.65
Spiegelglas	1.45
Spiegelglas	6.95
Spiegelglas	10.50
Spiegelglas	2.95
Spiegelglas	0.45
Spiegelglas	0.28
Spiegelglas	0.28
Spiegelglas	0.25
Spiegelglas	0.55
Spiegelglas	1.35
Spiegelglas	0.85
Spiegelglas	0.55
Spiegelglas	1.95
Spiegelglas	2.95
Spiegelglas	0.75
Spiegelglas	0.95
Spiegelglas	1.35
Spiegelglas	6.75

Stelngut

Kompottschälchen	0.15
Bratenplatten	0.48
Salz- und Melnsorten	1.23
Milchtöpfe	0.55
Spucknapf	0.45
Toilettenolien	6.95
Gemüseschüsseln	0.85
Gemüseschüsseln	1.65
Küchengeräte	14.50

Glaswaren

Elektrogläser	0.40
Kompottschälchen	0.15
Zitronenpressen	0.20
Zuckerzangen	0.35
Butterglocken	0.29
Wasserglocken	1.05

Abendstiller

Spiegelglas	0.45
Spiegelglas	0.28
Spiegelglas	0.28
Spiegelglas	0.25
Spiegelglas	0.55
Spiegelglas	1.35
Spiegelglas	0.85
Spiegelglas	0.55
Spiegelglas	1.95
Spiegelglas	2.95
Spiegelglas	0.75
Spiegelglas	0.95
Spiegelglas	1.35
Spiegelglas	6.75

Blechwaren

Gurkenhobel	0.25
Kaffeestuben	0.38
Reibeisen	0.25
Springformen	1.10
Küchengeräte	0.85
Kartoffelpressen	0.95
Leuchter	0.35
Bratföhrer	0.95
Kaffee- u. Zuckerbüchsen	0.75
Toe- und Kalkabwischer	0.65
Gründ- u. Soda-	1.35
Gebäckkasten	3.95

Holzwaren

Wasserschüssel	0.65
Laternenwischer	0.65
Wäscheblumens	0.45
Aermelplättchen	0.95
Kleiderbügel	0.45

Holzwaren

Wasserschüssel	0.65
Laternenwischer	0.65
Wäscheblumens	0.45
Aermelplättchen	0.95
Kleiderbügel	0.45

Volksbadewannen
 la vernickelt
22.50
Fußbadewannen
 Holzstoff
 6.50 **5.95**
Tortenplatten
 Rand vernickelt
2.95

Breslaus
Tages-
gespräch
 Der große
 Lacherfolg
 des
Thalia-
Theaters
Störzel
Verteufelte
Nach
 Anfang 8 Uhr
 Telefon: Ring 670

Schlesisches Landesorchester.
 Heute Mittwoch abends 7 Uhr:
Südpark-Konzert
 Symph. D-dur Beethoven, Leitung H. Rehr
Hauptschankwirtschaft
an der Lahrhunderthalle
 Heute Mittwoch, Anfang 7 1/2 Uhr:
8. Konzert des Stadttheater-Orchesters
 Leitung: Kapellmeister Oskar Preuß
 Musikdirektor: Bertha Ebener-Oswald, Karl Rudow

Es ist heute Abend 8 1/2
 die Eröffnungs-Gala-Vorstellung
des Zirkus Barum
 auf dem Roßplatz.
 Sichern Sie sich rechtzeitig Karten
 bei Barock, Ring. 407
 Auffallende billige Eintrittspreise.
 Galerie 40 Pf., 3. Platz 50 Pf., 2. Platz 1 Mk.
 1. Platz 1.50 Mk., Sperrsitze 2 Mk.,
 Parkett 2.50 Mk., Loge 3 Mk., einsch. Steuer.

Gaskocher
 4-teilig
13.50 22.50
Gaskochertische
 Stück **5.95**
Tafelservice
 25-teilig für 6 Personen mit Goldrand u. Linie
33.50

WALDSCHNITZ
 G. m. b. H.
 Schmeckstraße

Liebig-Theater
 Operetten-Saison
 Täglich 8 Uhr:
 Der große Schiager
 von Walter Kollo:
 Die
Frau
ohne
Kub
 mit
 Molly Wassely, Fritz Spira,
 Olaf Bath, Fritz Beckmann,
 Raffit-Lortziog.

Distrikt 40.
 Sonntag, den 17. August,
 findet bei uns schke, Wollschwitz,
Kinderfest
 statt.
 Die Gönnerinnen und Gönner selbst ihren Kin-
 dera versammeln sich 10 Uhr am Distriktklub,
 Hubenstraße 95. Abmarsch mit Musik Punkt 2 Uhr.
 Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Das Komitee.

Jede Nähmaschine kauft
 höchstzahlend Wienziers, Grabschener Str. 45
Wanzen vertrieben radikal
 Nicken, Schwaben, Mäuse usw. die übrigen Nico-
 P-Apparate. Erhalten in Drogerien und Apotheken.
 Generalvertreter: **N. Greger**, Münzstraße 12

Illustrierte Weltgeschichte
 Eine Darstellung der Welt-
 ereignisse von der Urgzeit bis
 zur Gegenwart, abschließend
 mit der Konjunktur zu Genua.
 Herausgegeben von
Dr. Manitius, Dr. Rudel und
Dr. Seydahn.
 4 Bände Lexikonformat auf 2250 Seiten
 mit zahlreichen Abbildungen. Elegant
 und gediegen in Halbleinen gebunden
zusammen nur 37.50 Mk.
 Partei- u. Gewerkschaftsmitglieder, sowie
 Volkswachtler erhalten dieses Pracht-
 werk gegen Ausweis und 10 Mark An-
 zahlung auch auf bequeme Teilzahlung.
 (Pünktliche Wochenraten von nur 2 Mk.)
 Nach auswärts 1. Zone 50 Pf.,
 2. Zone 1 Mk., 3. Zone 1.50 Mk.
 Porto und Verpackung.
Volkswachtbuchhandlg.
 Breslau III, Neue Graupenstr. 517.

Viktoria-Theater
 Neue Taschenstraße.
 Direktion: G. Büttner
Monat August
 Täglich 8 Uhr:
Personen unter 18 Jahren
keinen Zutritt!
 Gastspiel 7735
Elfriede Mertens
Jou-
Jou
 die vergnügte
 Scheintote
 Der pikante Schwank
 in 3 Akten.

Möbel
Speise-, Herren-, Schlafz.
 Klubgarnituren, Stühle, Küchen-
 sowie Einzelmöbel
 Eigene Erzeugnisse in nur d. bester Ausführung, jeden
 Geschmack befriedigend. Liefer- bei halbjährigen Zahlungs-
 bedingungen und langfristigen Terminen sehr preiswert.
Bis 25. August 10% Rabatt
auf Preislisten-Preise!
Th. Marek
 Möbelfabrik und Versandhaus
 Tel. O. 5094. - Schlegelstraße 12

Zutterstoffe
 Meter 50 Pf. bis 3 Mark,
 Garn 1000-4000, 100 Sterne
 Jüten 1.60, 1.80 Schmirgel
 1-50 Pf., Oberkuchels 20 Pf.
 12 Pf., 700 u. 40 u. 35 Pf.
Berthold Lippert,
 Heinrichstraße 16. 771

Damen-
Hüte
 Velour, Filz, Zylinder
 und Sammet
 Linienformen
Freund & Krebs
 Karlsruh, 30 neben d. Holsteische
Damen- u. Herren-
Flizhüte
 werden schon jetzt
 auf neueste Formen
 umgearbeitet.
 Spezialität:
 Frauentüte + Lederhüte
 Regenhüte.

Patent-Büro
Bruno Nöbner, Ingenieur
 Seit 1901 **BRESLAU**, Schuhbrücke 75, II. Telephon Ohle 714.
 Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen
 im In- und Ausland.
 Anmeldung und Verwertung. * Ausarbeitung von Erfindungsdooes.
 Raterteilung mündlich kostenlos, schriftlich gegen Einzahlung des Rückporto.

Hierdurch bestelle ich bei der Buchhandlung Volkswacht, Breslau II, die
Illustrierte Weltgeschichte von Dr. Manitius, Dr. Rudel u. Dr. Seydahn
 zum Preise von **37.50 Mk.** in Wochenraten von 2 Mk. (10 Mk. Anzahlung liegen bei).
 Name:
 Wohnort und Straße:

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. August.

Sozialdemokratische Partei.

Abteilungsleiter. Am Montag, den 18. August, finden Abteilungs-Versammlungen statt. Die Abteilungsleiter wollen umgehend, spätestens jedoch bis Donnerstag, den 11. August, im Parteisekretariat ankommen...

Wichtiges. Heute abends 8 Uhr: Wichtige Funktionär-Versammlung bei Langner, Auguststraße 188.

Freizeitaktivitäten. Donnerstag abends 8 Uhr: 1. Bericht über die Kulturwoche in Leipzig. 2. Aussprache über unsere abgeschlossene Arbeitsgemeinschaft. Gäste, wie immer willkommen.

Arbeiter-Kinderfreunde Nikolaitor. Von dieser Woche an treffen wir uns wieder regelmäßig dreimal wöchentlich. Mittwoch alle Freunde über 10 Jahre Treffpunkt: 1/2 5 Uhr Westpark. Donnerstag: Gemeinames Spielen mit allen Freunden. Treffpunkt 1/2 5 Uhr Westpark. Freitag: Gesangs- und Sprechstunde Treffpunkt 1/2 5 Uhr Berliner Straße, Schule. Auch Kinder, die bisher noch nicht an unseren Veranstaltungen teilgenommen haben, dürfen erscheinen.

Die Breslauer Hochschulen am Verfassungstage.

Von Universitäts-Professor Dr. R. Fuchs, Mitglied des preussischen Staatsrats.

Josa sagte von der französischen Republik, daß sie das sein wird, was die französische Schule ist. Das gilt von jeder Republik, ja von jeder Staatsform. Das monarchische System hat dementsprechend stets folgerichtig gehandelt. Es hätte keine Schule, sondern die Volksschule an bis zur Universität und Technischen Hochschule, es jemals gewagt, an dynastischen Familienfesten, Geburtstagsfeiern, oder an gebotenen nationalen Feiertagen, wie z. B. dem Sedantage die behördlich genau vorgeschriebene Feiersfeier in dem amtlich verlangten Umfang nicht zu äußern, gleichgültig, ob eine Beflaggung oder eine Feiertage verlangt wurde. Das alles war ganz selbstverständlich.

Daß unsere junge, um ihr Dasein hart ringende deutsche Republik auf die Erweiterung echten republikanischen Geistes in den Schulen verzichtet, oder daß sie sogar zulassen, daß der einseitig republikanische Festtag, der Verfassungstag, von staatlich angeordneten Jugendorganisationen öffentlich abgehalten wird? Jeder ehrliche Republikaner kann diese Frage nur mit einem entschiedenen Nein beantworten. Und in jeder anderen Republik, als der deutschen, wäre diese Frage überhaupt unmöglich.

Wohi! sind in den Volksschulen und höheren Schulen auf Veranstaltung des Unterrichtsministeriums Schulfeiern abgehalten worden, ob im Geiste der Weimarer Verfassung, kann wohl mit Recht vielfach bezweifelt werden, obwohl es höchste Zeit wäre, die herrlichen Eingangsmotive der Weimarer Reichsverfassung tief in die Herzen der deutschen Jugend zu verankern. Damit sie die große Zukunftsaufgabe des deutschen Volkes nicht nur begreifen, sondern auch flammenden Herzens lieben lernen. Wie wenig der Schulfeiern mögen wohl dieses Ziel erfüllen! erstrebt haben!

Immerhin, es fanden Schulfeiern statt. Und vielleicht wird doch das eine oder andere jugendliche Gemüt sich nach dem tieferen Sinn dieser Feiertage geklopft haben. Vielleicht ist doch hin und wieder ein Samenkeim auf fruchtbaren Boden gefallen, in dem es später keimen, wachsen, blühen und ernten wird.

Wie begreifen aber unsere Breslauer Hochschulen den Verfassungstag? Keine Feierlichkeit hat stattgefunden. Der Verfassungstag fällt ja zum Glück der zahlreichsten Feinde der Republik in den Hochschulen in die Ferien. Man darf dafür den 18. Januar, den Tag der Erneuerung der deutschen Kaiserwürde, umso feierlicher begehen als willkommener Ersatz für die entwandene Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar, um den Verfassungstag der Republik unter dem günstigen Vorwande der Ferien zu feierlichen.

In der Tat muß man von einer Sabotage der von der Staatsregierung zur Verfassungsfeier erlassenen Verordnungen sprechen. Es ist für die vorgezeichneten Behörden geradezu beschämend, wenn von all den zahlreichen Dienstgebäuden der Universität nur sieben festgelegt haben. Auf sämtlichen Gebäuden der Technischen Hochschule weht am diesjährigen Verfassungstag auch nicht eine einzige Flagge, während im Vorjahre wenigstens eine, wenn auch sehr beschiedene Beflaggung zu sehen war. Die Ferien können für das Fehlen der Flaggen keineswegs verantwortlich gemacht werden, denn der Sedantag fiel auch in die Hochschulferien und trotzdem war dies vollständig festgelegt.

Die unmittelbar vorgelegte Behörde hat zweifellos die Anordnung zur Beflaggung der Dienstgebäude erlassen, da ja die hohen Institute ohne dienstlichen Befehl nicht hätten fliegen dürfen. Das Unterlassen der Beflaggung der übrigen Hochschulgäude kann deshalb nicht anders als eine absichtliche Demonstration gegen die deutsche Republik angesehen werden, zumal die geradezu feindselige Ablehnung der republikanischen Staatsform durch die überwiegende Mehrzahl der deutschen Hochschullehrer unbestreitbar ist. Als Privatmann kann jeder Hochschullehrer zur Staatsform und der Weimarer Verfassung stehen, wie er will. Wir Sozialisten wollen keine Lex Arons, die ein ewiger Schandfleck württembergischer Hochschulpolitik bleiben soll. Aber als Beamter ist auch der Hochschullehrer auf die Weimarer Verfassung verpflichtet worden und darf ihr deshalb nicht demonstrierend seine Mißachtung begeigen. Am Verfassungstage muß er sich seines Treugelübnisses für die Republik genau so gut erinnern, wie er sich früher seines Dienstes der Monarchie gegenüber bewußt war, ohne daß es einer besonderen behördlichen Erinnerung dazu bedurft hätte.

Es ist ein Wunder, wenn unsere studentische Jugend, überleitert durch das verantwortungslose Verhalten des überwiegenden Teiles seiner Lehrer, sich zu blindem Haß gegen die Republik und die Träger des republikanischen Gedankens verleiten läßt, der dann die unheilvollsten Taten zeugen läßt, sobald dieser Haß von gewissenlosen Agitatoren bis zum äußersten aufgeschaukelt wird? Jedem, der es mit unserer akademischen Jugend und dem ganzen deutschen Volke gut meint, müssen die schwersten Sorgen bedrücken, wenn er sieht, mit welcher Planmäßigkeit deutsche Hochschullehrer ihrer Mißachtung der deutschen Republik öffentlich Ausdruck zu geben sich nicht scheuen.

Die Unterrichtsverwaltung darf sich diesen leider nur allzu berechtigten Sorgen aller aufrichtigen Republikaner und Vaterlandsfreunde nicht verschließen. Sie hat die ernste Pflicht, diese dem deutschen Volke drohende Gefahr rechtzeitig zu bannen.

Das Sekretariat

Am Donnerstag von vormittags 8 1/2 Uhr bis nachmittags 1 1/2 Uhr geöffnet. Von Freitag ab wieder wie üblich: Vormittags von 8 1/2 bis 11 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen.

Die „Arbeiterzeitung“ verleumdete

aus Mut über den Erfolg von „Schwarz-Rot-Gold“ bei den Massen der Breslauer Redner des Bundes am Verfassungstage. den sozialdemokratischen früheren Polizeiobersten Genossen Lange. Mit herausgerissenen Sägen und zum Teil direkt untergehobenen Worten sucht sie ihn als Militaristen hinzustellen. Dabei hat Genosse Lange gerade als Soldat ein Bekenntnis zum geistigen Kampf abgelegt, der höher sei als der der Gewalt, während die Kommunisten die Erlösung ja doch von den Kanonen der „Roten Armee“ erwarten. Die medienburgische Reaktion hat Lange wegen seiner mutigen republikanischen Haltung im Kampfbüch und später abgebaut. Sicher läßt sich der Kampfprobleme Genosse durch verleumdende Giftpeile in den Rücken nicht abhalten, auch weiterhin den Freund rechts zu suchen und die kommunistischen Verleumdungen mit Nichtachtung zu streifen.

Bei der Gelegenheit sei gleich festgestellt, daß auch die Behauptung der „Arbeiterzeitung“ prober Schwinde ist, daß ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter jemals für Reichshilfe war. In Breslauer Vereinsversammlungen ist der Schwindel durch Drogenengen der betreffenden Rede bereits widerlegt worden. Wie schlecht muß eine Sache stehen, die mit Schwindel arbeitet!

Um den Wohnungsgeldzuschuß.

Die Beamtenhilfsorganisationen hatten unlängst bei der Reichsregierung Schritte unternommen, um den Wohnungsgeldzuschuß, entsprechend der seit dem Januar eingetretenen Mietssteigerung, zu erhöhen. Das Reichsfinanzministerium des Herrn Dr. Luther hat nunmehr, wie eine Berliner Zeitungskorrespondenz erfahren haben will, den Gewerkschaften mitgeteilt, daß eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses nicht in Frage kommen könne. In der Begründung heißt es, daß im allgemeinen in Deutschland gegenwärtig nicht mehr als 62 Prozent der Friedensmiete zu zahlen sind und daß der Druckschlag mit 80 Prozent der vollen Sätze auf eine 60prozentige Friedensmiete abgestellt ist. Eine Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse könne erst dann wieder in Frage kommen, wenn eine weitere Herabsetzung der Goldmieten im Reich allgemein Platz greifen sollte.

Soweit die amtliche Mitteilung. Die Beamten haben sich eine solche Behandlung ihrer berechtigten Wünsche umsofort selbst zu schreiben, denn sie haben bei der letzten Wahl entsprechend gewählt.

Außerordentliche Generalversammlung.

Am Donnerstag, den 21. August, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Die westpolnische Lage. Referent wird noch bekannt gegeben.
2. Die Reorganisation des Bildungswesens.
3. Beschlusfassung über die Einführung einer Wohlfahrtsmarke.
Entsprechend der Wichtigkeit der Tagesordnung muß der Besuch dieser Generalversammlung sein, deshalb haltet euch schon heute diesen Abend frei.

Soldatenspielen 't lächerlich.

Wer es nicht glaubt, der kann es jetzt in der „Schlesischen Zeitung“ lesen. Als sich nur Stahlhelm, Wermoltz, Runado und ähnliche verfassungseindliche Gebilde in Notizen zeigten, war es noch anders. Das waren die Ritter Deutschlands aus der Novemberrevolution, nachdem aber das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ auf dem Plan erschienen ist, um die Republik vor dem schwarz-weiß-rot-rosen Faschismus zu schützen, da ist es umgekehrt. Ueber die Verfassungseier im Schickslerwerder ist in dem Kappitenblatt folgendes zu lesen:

Unter den Klängen eines wohlbekannten altpreussischen Militärmarsches, in straffem Gleichschritt, in Gruppenkolonnen hielten die Stützen der Republik ihren Einzug in den Schickslerwerdergarten und marschierten vor der Rednertribüne auf. Kurze militärische Kommandos. Auf dem Podium steht Oberst Lange, der ehemalige Chef der Westfälisch-Schweriner Landespolizei. Er grüßt militärisch durch Handanlegen an die Kopfbedeckung und hält eine hochtönende Ansprache an seine Präfatorien. Wir haben während und nach der Revolution zu oft Gelegenheit gehabt, Gesinnungsänderungen beobachten zu müssen; daß aber ein ehemaliger preussischer Offizier, der des Königs Rod getragen hat, sich zu derartig wüsten Schimpereien hergibt, wie Herr Lange, ist glücklicherweise immer noch eine verhältnismäßig seltene Ausnahme. Es wirkte auf den unbedeutenden Zuschauer bei der ganzen Komödie lächerlich, wie oben am Rednerpult der Führer auf den Drill schimpfte und unten die Hebenjünglinge und selbst ältere Leute, militärisch gekleidet, in strammer Haltung in Reih' und Glied dastanden und so lebende Karikaturen der Worte ihres Führers bildeten.

Da habt ihr, ihr Stahlhelm, Wermoltz und Runado! Wer im Gleichschritt marschiert, stramme Haltung einnimmt, sich in Reih' und Glied aufstellt, macht sich lächerlich. Und damit habt ihr angefangen! Ohne euch Treiben wäre es den Republikanern niemals eingefallen, in Reih' und Glied unter ihre Fahnen zu treten. Aber nachdem nun einmal angetreten wird, sind die größten Scharen sicher am wenigsten lächerlich, denn sie lassen am wenigsten sich sich spöken. Das fühlt man drüben bereits, und deshalb lästert man über das Reichsbanner, wo man früher, die 'klappe Republik' verlästerte. Den Genossen Lange, der, als ehemaliger preussischer Offizier des Königs Rod getragen, brauchen wir gegenüber dem dummen Gelächel nicht zu verteidigen. Wir bemerken nur, daß Genosse Lange so wenig als irgend ein anderer Offizier „des Königs Rod“ getragen hat, denn der Soldatenrod war niemals der Rod des Königs, sondern der Rod des Steuerzahlers, der ihn bezahlte, trug doch der König selbst auch nur den Rod des Steuerzahlers. Erfreulicherweise stehen aber nicht nur ehemalige Offiziere, sondern auch Generale auf dem Boden der Verfassung, und tragen das schwarz-rot-goldene Abzeichen des Reichsbanners.

Die Ferien-Kinderpflege der Arbeiterwohlfahrt.

Ein munteres Leben war es, das sich in der Zeit vom 14. Juli bis 6. August in der Erholungsstätte der W.A. in der ersten Ferienpflege der Arbeiterwohlfahrt abspielte. Mit 46 aus allen Stadtbezirken stammenden Kindern wurde begonnen, und auf reichlich 70 war die Zahl am Schluß der Veranstaltungen gemachsen. Leider war die Zahl derer, die betreut werden konnten, eine viel zu geringe, denn Bedürftige gibt es so viele Hunderte. Hoffentlich beehren sich endlich die wirtschaftlichen Verhältnisse bereit, daß es durch rege Sammlertätigkeit möglich ist, die Mittel zusammenzubringen, um das nächste Mal die Einrichtungen auszubauen, und den Kreis der Pflöglinge wesentlich zu erweitern. Helfer aus den Kreisen der Frauenleiterinnen, Arbeitermütter und Kinderfreunde, die sich opferwillig in den Dienst der guten

Sache stellen, stehen gern zur Verfügung, doch lassen wir einen der Pflöglinge selbst sprechen:

Wie ich meine Ferien verlebt habe.

Als ich von Frau Doktorin Fuchs untersucht wurde, da konnte ich mit Freude wahrnehmen, daß ich auf 4 Wochen von der Arbeiter-Wohlfahrts-Fürsorge zur täglichen Erholung nach der allgemeinen Orts-Krankenkasse in Grünheide meine Ferien verleben kann. Es waren dies meine ersten in meinem Leben, welche mir von aufrichtiger Liebe gebracht wurden. Durch tägliches gemeinschaftliches Marschieren zum Gewerkschaftshaus nach dort unter Führung einiger Jüngerfreunde, welche ich noch im Gedächtnis mit Namen Seidel, Heintzel, Jenner, Schulz und durch Frauenleiterinnen mit Namen Kunert, Köhdeutscher, Milosch, Ludwig, Pache, ging es mit Geiang nach dort. Es ging zuerst ans Ausziehen und Waschen, dann wurde uns ein Kräftchen von Milch und Butterkrümmen täglich verabreicht. Dann ging es mit Spiel und Geiang ins Luftbad hinein. Mit Schluß erwarteten wir das Gelächte zum Mittagessahl, welches uns wieder von helfenden Frauenleiterinnen, die sich der Küche widmen, Genossin Spahn, Malinle und die aufrichtende Samariterin Köse, welche durch ihre Tätigkeit viel in Anspruch genommen wurde, bereitet war. Unsere Mittagssahlzeit betrug täglich Gemüse und Fleisch, welches wir bei vorherigem Händewaschen eingenommen haben, als dieses beendet war, mußten wir uns selbst das Geschirre reinigen, welches gewiß zur Erziehung und Sauberkeit dienen sollte, welche für uns nicht schadet. Aber keine Freude war es für die größeren Kinder, welche mit uns ein Mittagsschlächden machen sollten, indem sie uns durch Reden an demselben hinderten. Als das um war, wurden wir wieder durch Lüften gewetzt und durch Händewaschen ging es zur Vesper, welche aus Kakao und Semmel bestand. Dann vertrieben uns die Jugendfreunde durch Lernen der Spiele und Geiang den Nachmittag, unser Abendbrod war Kirchen, Blaubeeren, Eisbudding mit Himbeeren und als Beigabe mal Eierkuchen und Pfannkuchen nebst Kaffee. Diese schöne Zeit ist leider für mich schnell vergangen. Der letzte Tag wurde uns durch Spiel und dergleichen nebst dem Vortrag des Arbeiter-Wohlfahrtsauschusses und einem Photograph verschönert. Unser letztes Abendbrod, welches uns Herr Gastwirt Witte verabreichte, war Kartoffelsalat und warme Wurst nebst Kakao. Mit Spiel und Gedichten ging der Tag zur Ruhe. Mit brennenden Hadeln, welche uns auch Herr Witte spendete, zogen wir um Tar hinaus. Die Erinnerung wird in meinem Leben nie verlöschen. Darum erlaube ich mir denen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, welche sich für uns so liebevoll bereit stellten. Auch einen herzlichen Dank für die Arbeiter-Wohlfahrts-Fürsorge, welche die Mittel dazu aufbrachten, und uns dies Werk gebracht haben. Auch einen Dank an Herrn Witte, welcher uns den letzten Tag verschönern half und an alle Spender. Hoffentlich tragen alle Spender ihr Scherlein auch für nächstes Jahr zulammen. Schülern Gertrud Ludwiga, Kl. Grünheideallee 17/18.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Banner 10. Mittwoch, den 13. d. M., abends 7.30 Uhr, Ankerstrasse, Kleidungsansgabe; 8 Uhr Ausmarsch. Banner Süd, Donnerstag, den 14. d. M., abends 7.30 Uhr, Antreten, Kürassierübungsplatz, Kameradschaftsführer rechnen nach der Werbung ab. Frei Heil!

Verfahren wurde bei der Verfassungsfeier im Schickslerwerder eine schwarze Ledertasche mit Inhalt. Der Finder wird gebeten, sie im Büro des Reichsbanners oder in der Redaktion der „Volkswacht“ abzugeben.

Wegen Erneuerung des Holzpfalters wird die Tagesordnung zwischen Ohlauer Straße und Harrasgasse vom 18. August bis einschließlich 22. September für Fahrwerk und Reiter gesperrt.

Von der Schlesischen Funkstunde wird ausgeschrieben: In Nr. 184 Ihres Blattes wird die Schlesische Funkstunde als eine Propagandastelle für Kriegshörer bezeichnet. Die „Volkswacht“ jähmt hier einer falschen Information zum Opfer gefallen zu sein. Au dem fraglichen Tage hat die Hauptstelle Hlt nur ein einziges Lied unter den musikalischen Darbietungen gebracht, das keinesfalls den behaupteten oder einen ähnlichen Text enthalten hat. Die Schlesische Funkstunde wird im Sinne der Verfassung geleitet und dient keiner Parteizwecken.

Schlesischer Landesorchester. Das heutige Sildpark-Konzert steht unter Leitung von Herrn H. Behr. Als Hauptwerk bringt das Programm die 2. Symphonie D-dur von Beethoven; ferner gelangt unter anderem zur Aufführung Violinop. 10, die Meistersinger von Wagner, Nocturno aus „Ein Sommerachtsstraum“, von Mendelssohn, Suite Nr. 11, „L'Arlesienne“, von Bizet und Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ von Weber.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Mittwoch und die folgenden Tage werden die Aufführungen der Ausstattungsrevue „Wien gib acht!“ im Rahmen eines Gesamtspiels des Wiener Monarch-Theaters fortgesetzt. Die Revue „Wien gib acht!“ erfreut sich, dank ihrer geübten Ausstattung und ihrer tadellosen Wiedergabe, nach wie vor des größten Interesses seitens des Publikums, das besonders an den farbenfrohen Bildern der einzelnen Abteilungen, wie nennun nur Wodenschau!, Schalusnummer, Wien 1883, Liebeskataloge, Modernes Restaurant und Casanovas Liebesabenteuer, seine Freude hat.

Viebtich-Theater. Albert Krafft-Lorhing tritt mit dem 15. August seinen Urlaub an und kann daher die 30. und mit so großem Erfolg in der Operette „Die Frau ohne Angst“ trierte Rolle nur noch bis Freitag spielen. Herr Krafft-Lorhing wurde von Herrn Dr. Zickel auch für den Winter für sein Berliner Theater verpflichtet. Die Aufführungen von „Die Frau ohne Angst“ finden täglich pünktlich um 8 Uhr statt.

Bereinstalender.

Metallarbeiter. Sonabend, den 16. August, abends 6 Uhr: Ver- trauensleute der Forme und Berufsgenossen in der Volkswacht. Sonntag, den 17. August, vormittags 9 1/2 Uhr: Versammlung der Elektromonteur im Gewerkschaftshaus.

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heute früh, Max., Min., seit 24 Stunden), Wind, Nieder- schlag, Wetter. Rows for Krieter, Schneelotte, Schreiberbau, Grünberg.

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wettermarie Krieter bei Redaktionschluss.)

Die durch den Vorstoß kühlere ozeanischer Luftmassen über Westeuropa entfallenen Stürmen haben bereits gestern Abend und nachts in West- und Mitteldeutschland Gewitter herporgerusen. Auch wir müssen für morgen mit Gewittern oder gewitterartigen Regenfällen, die östlich sehr verschieden sein können, mit Trübung und Abkühlung rechnen.

Schwimmverein »Poseidon« Breslau e. V.

Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes

Sonntag, 17. August, nachmittags 3 Uhr:

JUGEND-SCHWIMMFEST

im Poseidon-Volksbad Breslau-Wilhelmsruh / Nakonzbrücke

Teilnahme auswärtiger Vereine. * Nach den Schwimmvorführungen: Kinderbeistellungen, Fackelzug und dergl. * Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung, ausgeführt von der Knaben-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau. * Anschließend findet ein Wasser-Fackelreigen nebst Wasser-Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung statt. * Während des Festes **KONZERT.** Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Deutscher Metallarbeiter-Verein.
Am Montag, den 11. August, verschied unser Freund u. d. Verbundkollege der Hobler
Paul Franke
im Alter von 50 Jahren.
Im dauernden Andenken bewahren wir
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, den 14. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel.

Am 11. August verschied unser Mitglied, der Eisenhobler
Paul Franke
im Alter von 50 Jahren.
Ehre seinem Andenken
Der Sozialdemokratische Verein Breslau
Beerdigung: Donnerstag, den 14. August, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle St. Paulus in Cosel.
Leichenhalle: Friedr.-Wilh.-Str. 82, Distrikt 11.

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher.
Am Montag, den 11. August, starb unser Kollege, der Maler
Bernhard Zenker
im Alter von 49 Jahren.
Im ehrenvollen Andenken bewahren wir
Die Mitglieder der Filiale Breslau.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle der Corpus Christi-Kirche.

Am 11. August verschied unser lieber Kollege, der Lokomotivführer
Herr Karl Rückert
Mitglied des Bezirks-Beamtenrats.
Ein Leben treuester Pflichterfüllung und vorbildlicher Kollegialität hat sein Ende gefunden.
Sein unbestechlicher Charakter und seine stete Hilfsbereitschaft sichern ihm ein bleibendes Andenken über das Grab hinaus.
Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer Ortsgruppe 36, Breslau Hbf.
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 4 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Steinstr. 64/66 nach St. Johannes, Lohestraße. 3763

Am 11. August verschied plötzlich und unerwartet infolge Herzscheidens unser lieber Vereinskollege
Herr Paul Franke
im Alter von 50 Jahren.
Im dauernden Andenken bewahren wir
Die Mitglieder des Spar- und Unterstützungs-Vereins, Berghöhe
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel aus.

Am 11. August verschied unser vereins Mitglied der Eisenhobler
Paul Franke
im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden wir bewahren
Die Genossinnen und Genossen des Distrikts 11, Nikolaitor
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.

Ich habe mich hier als
Zahnarzt Westendstr. 50
niedergelassen und halte
Sprechstunden von 9-12 und 3-6.
Sonntags von 11-12. (Telefon Ring 7729)
Dr. H. Fechner, Zahnarzt.
Beteilige mich auch an der Kassenpraxis.

Cigaretten-Raucher

Weisen Sie Nachahmungen zurück
und verlangen Sie überall
das Doppelformat

Zetko Auslese

mit Goldmundstüd



Die milde Qualität und das feine Aroma unseres Doppelformats wird durch die sorgfältige Verarbeitung von edlen Tabaken aus der bekanntesten Provinzen des Orients erreicht. Die Zusammenstellung der Mischung erfolgt unter persönlicher Leitung des Seniorchefs der Firma. Seine 45jähr. Praxis, sowie der langjährige Aufenthalt in den bekanntesten Tabakzentren bürgen für die Hochwertigkeit unserer Zetko Auslese.

Neu erschienen ist unser großer Schlager

Zetko Fantasie

Pfennig 4 Pfennig

Mitteldeutsche Cigarettenfabrik Aktien-Gesellschaft Halle (Saale)

General-Vertretung für Schlesien:

Georg Freytag, Breslau, Leuthenstraße 9. — Fernruf 40656.

Verkaufe billig mehrere gute
Rahmmaschinen
Milch- u. Brenner- u. Sollich, Altbäckerstr. 20

Bei Lungenleiden
Tuberkulose und deren Nebenerscheinungen wie
Asthma chronischer Husten | Kräfteverfall
Nachtschweiß | Bronchialkatarrh
Lungenblutungen | lätiges Stechen in den Lungen.
Nach Mitteilungen von bekannten Fachärzten noch erstaunlich wirkend im vorgeschrittenen Stadium, wo die anderen Mittel versagen. Auf Grund jahrelanger Erfahrungen sind wir in der Lage, für unser Präparat Garantie zu übernehmen. Zu beziehen durch Stern-Apotheke, Kompten! Allgäu, wenn in den dortigen Apotheken nicht vorrätig. Einzelkarton RMK. 3.-, Kur = 7 Kart. RMK. 20.-, Doppelkur für ältere Fälle = 14 Kart. RMK. 36.-. Weisen Sie energisch angeblich ebenso Gutes zurück.
Jetzt im Sommer ist die günstigste Zeit eine O.H.F. Kur durchzuführen. 4571

Zurückgekehrt:
Dr. Lewin
Schellinger Straße 25
Zurück Dr. Rumbaur
Augenarzt
Neue Taschenstraße 25.

Verloren
goldene Damen-Armbanduhr
am 11. August Neue Schweidnitzer Straße. Gegen Belohnung abzugeben bei Uhrmacher Fischer, N. Schweidnitzer Straße 13. 4698

Sozialistische Monatshefte
Redigiert von J. J. Blod monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1.50
Bestellungen bei allen Sendungsausführern u. bei Buchhandlungen, Breslau III

Zurückgekehrt
Dr. Gerhard Hahn
Facharzt für Haut- und Geschlechtsleiden
Neue Schweidnitzer Str. 5, Tel. D. 2395
8-9, 12-2, 7-7, Sa. n. Anstalt.

Oberhemdenmäherinnen
nur 1a Kräfte, können sich melden
Wäschefabrik „Silesia“
Lehngrubenstraße 15.
7798

Magerkeit
Schöne volle Körperformen durch unser Hego Kräftpulver, in 6 bis 8 Wochen 30 Pfund Zunahme. Garant. unschädlich. Aerztl. empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben.
Preis kart. m. Gebrauchsanw. M. 250. **Kronen-Apotheke**, Neue Schweidnitzer Straße 3. **Hygiena-Apotheke**, Tautenzienstraße 91. 4566



Hamburger eisenfeste Arbeits- u. Berufs-Bekleidung
für Schiffer, Werft-, Hafen- u. Bauarbeiter.
Spezialität: Blaue Martine-Luchholer.
Kopplag 28.

Frau Schnatterich!
Aufhebert 14. Schluss folgt!

Druckerei Weltswacht
fertig: moderne Druckmaschinen
Breslau 2 Hirtstraße 4/6

Frau Schnatterich möchte nicht nach Neustadt zurückkehren, ohne den Vesuv bestiegen zu haben, das soll das höchste Erlebnis ihrer Kaiserreise werden. Es wird immer behauptet, die Besteigung sei sehr beschwerlich. Für Frau Schnatterich ist es trotz ihrer 100 Kilo, eine leichte Sache, denn sie hat vorher ein Kukulri-Fußbad genommen, und die heißen Lavaböden können ihr zwar die Schuhsohlen versengen, aber von Schuhen, Brettern oder Wundstulpen der Füße keine Spur. Gewichtig, aber elastisch steigt sie bis nahe zum Gipfel, und auch diesen bestiegt sie schließlich. Ihrem Führer, der über Höhenrücken jammert und dem deshalb vor dem Absteige graut, gibt sie eine Schachtel Kukulri, mit dem Rate, es gleich aufzuliegen, da es infolge der Erweichung des Höhenrücken die Schmerzen gleich lindert, ebenso Hornhaut, Schwielen und Warzen. Wenn, so sagt sie, ihr Nationalheld Gabriel d'Annunzio Kukulri und Kukulri-Fußbad benutzte, so wäre die Welt um einige Perlen italienischer Literatur reicher, denn er würde diese Präparate in glühenden Versen besingen, die berühmtesten Komponisten würden sich um die Ehre streiten, diese Verse in Musik setzen zu dürfen, und alle Dretheiler, die von Italien aus auf die verdorbene Welt losgelassen werden, würden die Kukulrihymne spielen. Verdient hätten es diese vorzüglichen, ärztlich empfohlenen und von Käufern in massenhaften begeisterten Zuschriften gepriesenen Präparate schon längst. Sie sind in allen Apotheken und Fachdrogerien zu haben. Achten Sie aber schon beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke: Hahnenkopf mit Fuß, damit Sie an Stelle des echten Kukulri-Fußbades nicht aus Versehen eine der zahllosen minderwertigen Nachahmungen erhalten, über die in Zuschriften an unerbittliche Klagen geführt wird. Manche Geschäfte, die von uns keine Ware erhalten, versenden andere Präparate als „sehr sehr gut“ loszuwerden. Wir warnen Sie vor dergleichen unredlichen Geschäften in Ihrem Interesse!
Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines allen, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.
Für Kinder: Verlangt in den Apotheken und Drogerien die leistungsfähigen Mittel von Dr. Udo Ludwig. Wir liefern diese an unsern Abnehmer gratis.
Kukulri-Fabrik Groß-Salze bei Maudeburg.

Wohnungen
Tausche
meine sonnige Wohnung, 2 Stub. u. Küche
Entree u. Ball, gegen
größere in Veg. Bahnh.
bei entspr. Vergütung
O. Ludwig
Brigittenhal 20, Gb. I.

Arbeitsmarkt
Suche für meine Tochter, 16 J.
Lehrstelle
für bessere Damenmode.
Off. u. Z. 735 u. b. Weltswacht
Buchhandlung.

Unterhaltung

Reisebilder aus Rügen.

Nicht von den Modebädern auf Rügen soll hier die Rede sein, wo das Gros der Ehekönige sich beim Schminnen im Kurhaufe oder im eleganten Dreh auf der dichtbesetzten Strandpromenade zu finden hofft, sondern von jenen kleineren Orten, die etwas abseits von der großen Strömung liegen und deren Reize nur von denen ganz gewürdigt werden, die Freude an der reinen unerschöpflichen Natur haben.

Eine Wanderung durch Rügen hat etwas ungemein Reizvolles und ist wohl auch weniger ermüdend als manche Gebirgswanderung. Man hat weniger Steigungen zu überwinden und auch die Hitze verursacht weniger Beschwerden. Wandert man am Strande entlang, dann ist selbst an heißen Tagen die Luft nicht so drückend, fast immer begleitet uns eine erfrischende Brise.

Wohl selten findet man anderwärts eine so reine ozonehaltige Luft wie auf Rügen. Man wandert tagelang, ohne auch nur einen einzigen Fabrikrauch zu sehen, industrielle Unternehmungen gibt es hier nicht, nur landwirtschaftliche Betriebe und eigentlich nur große Güter; der gesamte Grund und Boden gehört nur wenigen wenigen Besitzern und wird nicht rationell genug bewirtschaftet. Man kann oft Stundenlang wandern, ohne man ein Dorf oder eine Ansiedlung mit kleiner selbständigen Bauern trifft. Der Boden ist auch sehr verschieden in der Qualität; magerer Sandboden wechselt mit fruchtbareren Mägen und fettem Weideland.

Die bekanntesten und besuchtesten Badeorte liegen im Osten der Insel. Und doch, in der Westen nicht minder schön, hat seine eigenen Reize, die uns der See entgegen kommen. Da liegt zum Beispiel in der nordwestlichen Ecke die kleine Insel Hiddensee (Hiddins Die). Dieses merkwürdigen Eiland wurde im Jahre 1308 durch eine Sturmflut von Rügen getrennt und bildet jetzt eine Art Schuttmauer für die Meerestürme sehr ausgelegte Westküste Rügens.

Hiddensee ragt weit ins Meer hinaus, ist stellenweise nur 200 Meter breit bei einer Gesamtlänge von 17 Kilometern. Und doch ist es nicht leicht, sie an einem Tage zu durchwandern. Denn die Eigenart dieses kleinen Eilandes besteht in seiner zerklüfteten Küste mit ihren zahllosen Windungen. Da sehen wir einige Schritte vor uns eine steile, teilweise mit dürren Ästern bewachsene Wand, halten sie für den letzten vorliegenden Punkt, mit dessen Überwindung wir das Ende der Insel erreicht zu haben glauben, um dort angelangt, feststellen zu müssen, daß hinter dieser Wand noch eine solche aufliegt, und es vergehen mehrere Stunden, bevor wir schließlich das nördliche Vorgebirge, den Dornbusch, doch endlich überwandert haben. Wir klettern hinaus, bahnen uns einen Weg durch das Gestrüpp — der Dornbusch verdient seinen Namen mit Recht — und stehen nun auf dem Bolandberg. Eine herrliche Aussicht bietet sich uns! Vor uns dehnt sich das weite Meer aus, tobend schlagen die Wellen an die hohen Felsen. Durch das Fernglas sieht man im Norden die dänische Insel Moen. Dampfperlen durchkreuzen die Luft, eine lange Rauchfahne, weißlich sichtbar, begleitet sie. Braune und weiße Segel tauchen allenthalben auf. Und wohl nirgendwo sieht man Möven und anderes Seegetier in solcher Menge, wie auf Hiddensee.

Zu unserer Rechten erhebt sich der Leuchtturm (mit Blitzfeuer), von dem man eine wundervolle Fernsicht hat; man erblickt die weithin sichtbaren Stralunder Türme, etwas näher den Rugard bei Bergen, die höchste Erhebung Rügens; im Nordost winkt uns der Leuchtturm von Arkona zu.

Kein an Zahl ist die Bevölkerung von Hiddensee; sie findet in drei kleinen, zumeist aus Fischerhütten bestehenden Dörfern Wohnort. Das nördlichste ist Grieben, nur für ganz Anspruchlose bestimmt; es hat aber im Gegensatz zu Kloster und Bittre einen guten Badestrand. Kloster verfügt heute über zwei gute Hotels und einige hübsche Logierhäuser und ist jedenfalls das reizvollste der drei Orte.

Wer einige Zeit ganz ungestört in beinahe völliger Abgeschlossenheit von der Außenwelt leben will, der fahre nach Hiddensee. Schon die mehrstündige Dampferfahrt dorthin ist lohnend.

Will man Hiddensee verlassen, so miete man ein Segelboot, das uns in wenigen Stunden nach Babelsberg bringt, einem reizend in der Bucht eingelagerten Dörfchen. Am Strande sieht man große Baracken; hier werden alljährlich gegen 4000 Kinder aus Sachsen für die Sommermonate aufgenommen.

Das Babelsleben ist hier sehr einfach, große Hotels und Logierhäuser fehlen.

Von Babelsberg aus kann man wieder zu Fuß wandern. In einer halben Stunde ist man in Altentrichen, dem ältesten Pfarrdorf Rügens. Ein selten schönes Dörfchen; man fühlt sich sofort hier heimlich. Alles sieht so schmutz aus, die Häuschen scheinen aus einer Spielzeugfabrik zu stammen. Alles die Kunst, nichts Modernes; spitze Giebelhäuser, grüne Wäden an den schmalen Fenstern, Bänke vor den Haustüren, vor den besten Hotels des Ortes eine von Bäumen umgebene Veranda. Gerade gegenüber erhebt sich auf einer kleinen Anhöhe die älteste Kirche Rügens; ein Friedhof mit alten Grabmälern umgibt sie.

Am dem großen Dorfteich vorbei wandert man auf einer wenig schattigen Chaussee weiter nach Arkona, dem nördlichsten Vorgebirge Rügens.

Arkona ist so recht den Stürmen ausgesetzt. Von allen Seiten schlagen die Wellen an die weisse, in der Sonne glänzenden, weithin sichtbaren Felsen. Auf der höchsten, weit ins Meer vorspringenden Klippe erhebt sich der neue Leuchtturm (148 Stufen) mit Wächtergehäuser, links davon das große Logierhaus, das eine große Sammlung von Rügens Altertümern besitzt. Eine herrliche Aussicht genießt man von der Plattform des Leuchtturmes, eine der schönsten von ganz Rügen.

Von Arkona geht es, will man nicht den Seewege benutzen, auf dem Bergweg, nahe der Küste weiter. Rechts blühende Felder, links das weite Meer. So wandert man ungefähr zwei Stunden, ohne ein Haus zu sehen. Da plötzlich lenkt sich der Weg vor uns, und beinahe wäre man in ein Dörfchen gefallen, von dem vorher auch nicht die geringste Spur zu sehen war. Es ist das kleine Fischerdörfchen Bittre, das sich hier auf so originelle Art eingemischt hat! Zwischen Hügeln eingebettet. Einige Häuschen stehen oberhalb der Klippe, hängen an den Felsen, neben wie große Vogelkuckucksdarben; umgeben von grünem Gebüsch. Es besteht nur aus kleinen, aber schmucken Fischerhäuschen, jedes mit einem kleinen Gärten umgeben.

Schwer fällt der Abschied von Bittre. Der Weg wird jetzt auch weniger schön, entfernt sich vom Meer und führt immer tiefer hinab in die Ebene. Volkauto und Bahn führen uns nach Bergen, der Hauptstadt Rügens. Der Teil am Bahnhof macht den Eindruck einer Willensstadt mit ihren reichen Grünanlagen. Früher waren ihre Waren an, zu ganz billigen Preisen; eine Woge führte sie mit, und der ganze Handel wickelt sich auf dem Trottoir ab.

Das Sehenswerte von Bergen ist der Rugard, die höchste Erhebung Rügens; ein Aufstieg ist wegen der allfälligen Aussicht lohnend. Keine eines alten Burgwalles sind gleichfalls vorhanden. Da, wo früher die alte Burg gestanden hat, erhebt sich heute der Aussichtsturm, der Moritz-Ludwig-Turm, zum Andenken an den Rugard, der auf Rügen als Sohn eines Reichthums geboren wurde.

Die neue Zeit.

Von Morris Rosenfeld.

Wenn der Himmel Tränen weint
und kein Stern hernieder scheint,
wenn die Welt im Dunkel trauert
und das schwarze Elend lauert
auf die Menschheit, nah und weit —
wenn die Welt ertönt vom Weinen,
und von tausend gibt es einen,
der die Tausend will verschlingen;
dann muß jeder Dichter singen
Lieder einer neuen Zeit!

Blitz zückt dann seine Rede,
Donnerwort in edler Fehde;
sein Gesang wird zum Gewitter
und er ruft zum Ton der Föhre;
schwingt sich auf, erneut, ist Keit;
Kampf geschworen der Verpestung!
Einigkeit sei unsre Festung,
Mut ist mächtiger als Waffen!
Frei ward ja der Mensch geschaffen,
Freiheit will die neue Zeit!

Und es strömen her die Massen,
durch die Felder, durch die Gassen
wollen frei und stark gesehen,
was sie notgedrungen ließen,
tragen stolz das neue Reich!
Frei, von keinem Herrn geschunden,
sind sie nur sich selbst verbunden.
Seelen glühen, Herzen quellen,
ein Gesang wird mächtig schwellen;
herrlich kommt die neue Zeit!

So erfüllt mein Lied mit Feuer
jeden, dem sein Glück noch teuer,
jeden, den die Sorgen, Wagen
noch nicht haben ganz zerklagen,
jeden, der noch taugt zum Streit! —
Noch ist wohl die Welt voll Weinen,
und von tausend gibt es einen,
dem die Tausend sind nur Knechte.
Steht doch auf! Nehmt eure Rechte!
Schafft euch selbst die neue Zeit!

(Aus dem Jüdischen von G. B.)

*) Morris Rosenfeld war ein ostjüdischer Textilarbeiter in New York, dessen Gedichte zum Teil schon vor Jahren ins Deutsche übertragen wurden. Wir geben hier eine Probe seines durchgeleiteten sozialistischen Empfindens.

Mit der Eisenbahn ist man in einer halben Stunde in Rütbus, einer der schönsten Perlen Rügens, angelangt. Ein prachsvoll angelegtes Städtchen, mit Anlagen, wie man sie in mancher Großstadt nicht findet. Vom Bahnhof steigt eine schöne breite Straße die Anhöhe herauf und mündet in einer großen runden Platz, Zirkus genannt. Dieser Platz bildet in der Mitte eine große Grünanlage, mit einem Obelisk in der Mitte, und vielen, vielen Augenleihen. Das Ganze macht einen grandiosen Eindruck und wirkt doch anheimelnd.

Aber die Hauptzierde des Städtchens ist der mächtige Park mit dem alten Schloß. Ein Märchengaukel! Man steigt eine hohe steinerne Treppe hinauf auf die Terrasse und wohnt ein anmutiger Anblick! Hinter uns der mächtige Schloßbau, vor uns der Park, durch den sich ein kleines Bächlein schlängelt, das in den Parkteich mündet. Die untergehende Sonne läßt alles im magischen Licht erstrahlen. Golden schimmern Blüten und Wälder. Eine heilige Ruhe! Diese Stille wird nur unterbrochen von dem Gesang der Vögel, die hier reiche Nestgelegenheit haben.

Rütbus ist heute ein sehr ruhiger Ort; andere Badeorte haben ihn überflügelt. Aber wer einen Absteher nach hier macht, wird es nicht bereuen.

Mussolini.

Die italienische Zeitschrift „L'Illustrazione italiana“ hat einige Tage nach den italienischen Wahlen vom April dieses Jahres die Photographien der 355 auf der faschistischen Liste gewählten Abgeordneten veröffentlicht. Gestrichelt, unter denen nur wenige die Aufmerksamkeit anziehen und den Blick für länger als einen Augenblick festhalten, obwohl der Faschismus die Verherrlichung der großen Männer predigt, hat er solche nur ganz vereinzelt in seinen Reihen aufzuweisen. Die schone Miene des gewichtigen früheren Ministerpräsidenten Salandra fällt unter den Bildern auf; ferner die weiße Löwenmähne, die Orlando wohlwollenden Gesichtszügen einen Grad von Würde verleiht. Die Klug und energiegeladene Physiognomie von Mussolinis Finanzminister de Stefani, der jetzt auch in London weilt, hebt sich von der Masse ab. Aber diese alle sind zwar auf der faschistischen Liste genannt, aber nicht eigentlich Faschisten. Sie gehören verschiedenen Spielarten des mit dem Faschismus verbundenen Teils des Liberalismus an.

Unter dem Bild eines der faschistischen Abgeordneten, die in der Lombardie, in Oberitalien mit ihrer Hauptstadt Mailand gewählt sind, liest man den Namen Benito Mussolini. Es ist nur eine der vielen Photographien Mussolinis, die hier wiedergegeben ist. Seine Anhänger verlangen danach, ihn ständig sichtbar vor sich zu haben. Er hat sich in den mannigfachen Posen, und auf die verschiedensten Zuschauer, berechnet, vom rechten Elefant und der Dame der Gesellschaft, bis zum

faschistisch organisierten Schreckens, der nicht lesen und schreiben kann, aufnehmen lassen. Heute hängt seine Photographie nicht nur in jedem Geschäft, das Anstichkarten, Plakat und dergleichen zu verkaufen hat, sondern auch in den Schaufenstern einer großen Reihe langjähriger Läden, die auf tatsächlich gezeigte Anständigkeit Wert legen und auch auf diese Art für sich Bekanntheit zu machen versuchen. Auch die faschistische Propaganda im letzten Wahlkampf wurde zu einem erheblichen Teil durch Photographien des „Duce“, des Heils des Führers, wie an der Spitze der faschistischen, militärisch geordneten Organisation steht und gleichzeitig die Leitung des Staates in Händen hat, bestritten. Gemeinlich konnte man Flugblätter und Plakate mit seinem Antlitz an die Häuserwände und Straßenecken geklebt erblicken. Der Wähler sollte sich der Allgegenwärtigkeit des Führers des Faschismus noch einmal bewußt werden und sich darüber klar sein, daß bei ihm und seiner Organisation die Macht läge und daß durch die Zeit auch durch eine gegnerische Stimmenabgabe nichts geändert werden könne.

Dieses häßliche Wirken Mussolinis auf die Massen durch seine bildliche Darstellung wird durch seine unermüdliche Aktivität in Ansprachen, Triumphfahrten und in der Verbindung von Einflüssen, Ideen, Plänen, Konferenzen, Beratungen und Manifesten mit seinem Namen ergänzt; es soll keine Anhängerschaft und das ganze italienische Volk von seiner Unentbehrlichkeit und der Kraft, die von ihm in das Leben ganz Italiens und jedes einzelnen Bürgers immer vor neuem einströmt, überzeugend und tief durchdringen. Genau so wie der Faschismus, wo er auch auftritt, die eigene Nation gegenüber den anderen Nationen prächtiger hervorhebt und geradezu verachtet, so verherrlicht und preist er den einzelnen gegenüber der Masse. Wir haben dazu ja auch in Deutschland Beispiele.

So steht Mussolini heute im Vordergrund des politischen Interesses in Italien. In unzähligen Zeitungen und Abhandlungen wird aus seinem Leben berichtet; seine Anhänger verzeichnen sorgfältig alles, was ihn betrifft, bis zum Nägel und Spudeln, und kempeln ihn zu dem „uomo nuovo“, dem Typus des neuen Menschen, als den ihn ein Biograph in einem umfangreichen Werk über sein Leben in einer Mischung von Dichtung und Wahrheit dargestellt hat. Zeitungen tragen seinen Namen, wie z. B. ein in Mantua erscheinendes Wochenblatt, in dessen einer im April erschienenen Nummer Mussolini sich mit Julius Caesar unterhält, der ihm versichert, daß das Rom Mussolinis ihm an das Rom der höchsten Blüte erinnere, in dem er Caesar geherrscht habe. Daneben befindet sich in dem Briefe ein genealogischer Stammbaum von Cesare Rossi, des historischen Pressechefs und Vertrauensmann Mussolinis, der als Antiker des Mordes an Matteotti entlarzt worden ist, und der noch vor wenigen Wochen Gegenstand allgemeiner Verehrung und Anhängerschaft in der Öffentlichkeit war. Mussolini selbst wird mit jeder Feierlichkeit in Verbindung gebracht. Jede einzelne Anrede erzählt man von ihm, die seine Popularität kennzeichnen sollen; diese besteht freilich nur im Bürgertum im Gegensatz zur Arbeiterwelt, die einen unerschöpflichen Reichtum an ihm hat. Jeder Jahresabschluss eines wirtschaftlichen Unternehmens besteht Ziffern und Ergebnisse auf Mussolini und dem Faschismus. Die Geschäftsübersichten pflegen mit einer tiefen Verehrung vor dem Ministerpräsidenten, der Ruhe und Ordnung wiederhergestellt und dadurch das Gedeihen der italienischen Wirtschaft gesichert habe, zu beginnen. Das Steigen der Industriepapiere und der italienischen Staatsanleihen wird ihm persönlich gleichfalls zugeschrieben, und der dadurch erzielte Gewinn des Kapitals mit Dank und Glückwünschtelegrammen an ihn honoriert. Mussolini ist heute längst nicht mehr etwa allein der Objekt des Faschismus. Der Kapitalismus in Italien, der sich durch die Ereignisse der Nachkriegszeit und durch den zeitweilig starken Aufschwung der Anhängerschaft des Sozialismus bedroht sah, steht in ihm seinen Retter und die Vereinigung zwischen kapitalistischen Interessen und faschistischer Organisation zur Bereicherung der materiellen Werte und zur Bekämpfung der Ideen der Arbeiterbewegung und zu ihrer Niederhaltung dauernd nannmehr bereits über drei Jahre an.

Das Faschisten haben bekanntlich die schwarze Mode in Italien eingeführt; als „Schwarzhemden“ spricht Mussolini zu seinen Anhängern; schwarze Blüten, schwarze Kravatten gehören zu ihrer Tracht. Mussolini schließt sich von dieser gemeinsamen Mode nicht aus, die durch ihre düstere Einmütigkeit wirkt. Er ist von proletarischem Herkommen; sein Vater hatte, ohne jemals die Schule besucht zu haben — ein in Italien auch heute noch nicht ungewöhnlicher Vorgang — das Schmiedehandwerk gelernt und in den achtziger Jahren in der Gemeinde, in der er lebt, für die Ideen der Internationale gewirkt, und auch im Gefängnis für sie gestritten; auch Mussolini selbst, der anfangs den Lehrerberuf ergriffen hatte, war bekanntlich ursprünglich Sozialist der radikalsten Richtung und hatte als solcher den „Avanti!“ („Vorwärts“) in Mailand geleitet. Heute hält er auch öffentlich auf peinliche Aktualität. Im italienischen Parlament erhebt er auch im heftigsten Hochsommer stets im anliegenden dunklen Rockanzug und nie ohne Handschuhe.

Es ist hier nicht der Platz dazu, das faschistische System einer Kritik zu unterziehen und Wesen und Wirken der Faschisten zu schildern. Nur von Mussolini selbst sollte die Rede sein. Freilich wird der Faschismus und Mussolini für Italien untrennbar verknüpft. „Das Glück des Faschismus hieß Mussolini“, schrieb einer der gründlichsten sozialistischen Schriftsteller, Arturo Labriola, mit Recht. Wenn Mussolini und seine Bewegung so starken Wert auf Heuschrecken legen, wie es überall zu Tage tritt und hier erzählt worden ist, so darf man daraus nicht schließen, daß sich keine Bedeutung hierin erschöpft; auf der anderen Seite sind allerdings die von seinen Anhängern anerkannten Vergleiche zwischen Mussolini und Napoleon, Caesar und anderen Helden der Weltgeschichte geradezu lächerlich. Mussolini bleibt aber immer ein Staatsmann, der den Faschismus regierungsfähig gemacht, durch dieses Experiment keine gleichzeitig auch bewiesen hat, daß der Faschismus keine eigenen Ideen und Ziele hat, sondern sich praktisch lediglich durch keine Methoden — und durch diese wohl zu seinem Vorteil — von den hergebrachten Formen der Reaktion unterscheidet. Mussolini ist und bleibt durch seinen Einfluß und seine Politik einer der gefährlichsten Gegner des Sozialismus; das Ende der faschistischen Epoche in Italien, das über kurz oder lang in irgend einer Form kommen wird, wird für den italienischen Sozialismus und für die italienische Arbeiterbewegung die Vorbereitung einer Periode der Unterdrückung und schwerer Leiden bedeuten; das dann zu erwartende Verschwinden der Einwirkungen im reaktionären Sinne in Europa, die vom italienischen Faschismus heute ausgeht, wird auch der gesamteuropäischen Arbeiterbewegung zugute kommen.

Unser Vermögen zu lassen und die Nebenprivilegien des Adolphiens und Müßens untercheiden viele oft weit mehr vom lieben Vieh als die stolze Vernunft, die so oft vor dem Instinkt der Tiere erbleit mag. . . . Indessen, der Mensch bleibt immer das edelste der Tiere, daher er auch zuletzt erschaffen wurde; das Beste kommt zuletzt, und daher kam erst nach dem Manne das Weib. Domobritos (Karl Julius Weber).

Sozialistische Literatur-Rundschau

Zur Einführung in die Nationalökonomie.

H. D. Henderson. „Angebot und Nachfrage“.
F. H. Robertson. „Das Geld“.
F. H. Robertson. „Produktion“.
Wirtschaftswissenschaftliche Leitfäden. Band 1 bis 3, deutsch,
herausgegeben von Dr. M. Palgi, bei Julius Springer, Berlin
1924. Je 200 Mark.

Das Buchlein von Henderson ist eine willkommene Ergänzung zu Robertsons „Grundzüge der Nationalökonomie“, die mir vor ein paar Jahren an dieser Stelle als Einführung warm empfohlen wurden. Während Robertsons die beiden großen Systeme der modernen Nationalökonomie in klaren Begriffen herausgearbeitet hat, geht Henderson umgekehrt von den allbekannten wirtschaftlichen Tatsachen des Marktes aus, entwickelt die ihn beherrschenden Kräfte von Angebot und Nachfrage, analysiert die hinter ihnen liegenden, letzten Endes treibenden Kräfte und wendet die Ergebnisse auch auf jene überaus fernliegenden wirtschaftlichen Erscheinungen wie Zins und Lohn an. Diese Methode hat vor der Robertsons den Vorteil, daß sie dem Leser zeigt, daß Nationalökonomie nicht nur eine Angelegenheit distanzierter Wissenschaftler ist, sondern in unmittelbarer Berührung mit dem wirklichen Leben steht. Ihr Nachteil ist, daß Henderson sich einseitig auf die Darstellung der Theorie einer modernen Schule (der englischen sogenannten „Cambridge-Schule“) beschränkt hat.

Das Buchlein von Robertson über das Geld hat demgegenüber den Vorzug, daß es eine Materie darstellt, bei der über die wichtigsten Grundzüge Streitigkeiten eigentlich nur noch dort möglich sind, wo, wie in Deutschland, man die eigentlichen, geldtheoretischen Leistungen der letzten Jahrzehnte nicht kennt und es versucht, um Worte wie „Metallismus“ oder „Nominalismus“ zu diskutieren. Die vorliegende Schrift ist eine ganz ausgezeichnete, allgemeiner verständliche Darstellung der Geldprobleme unter Berücksichtigung aller Fragen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Mit besonderer Schärfe hat der Verfasser die herrschende Rolle des Kreditgeldes in der modernen Volkswirtschaft und die dadurch hervorgerufene völlig veränderte Stellung des Metallgeldes herausgearbeitet. Als Verhängnis verdient das Werk bei weitem den Vorzug vor den geistreichen, aber einseitigen und unvollständigen Büchern von Mises und Wickell und dem unklaren und teilweise gefährlichen Werk von Helfferich. Dr. Palgi gehört gerade für diese Rebersehung besonderer Dank.

Die dritte Schrift schildert Struktur und Entwicklungstendenzen der modernen Industrie, alle die Fragen des Großhandels, der Konzernbildung, der Monopole, der industriellen Rationalisierung und der Organisation des Handels, die für den Arbeiter so brennende Tagesfragen darstellt. Die letzten Kapitel über die Produktion, und die Konsumenten, Kollektivismus und Kommunismus, die Arbeiter im Besitz der Produktionsmittel und gemeinschaftlicher Produktionsleitung werden sein besonderes Interesse erregen. Es verdient hervorgehoben zu werden, mit welcher Umsicht und Objektivität der Verfasser, der nicht Sozialist, sondern Sozialreformer ist, die hierher gehörigen Probleme behandelt, eine Objektivität, die wir heute in Deutschland von bürgerlicher Seite selten gewohnt sind.

Buchbesprechungen.

Max Adler, Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung. Berlin 1924, C. Land'sche Verlagsbuchhandlung, G. m. b. H., 201 S.

In dem einleitenden Kapitel seines Buches legt Adler dar, daß die Erziehung eine Funktion der Gesellschaft sei, das heißt, daß sie im Hinblick auf deren Struktur bedingt sei und ihrerseits auf deren Gehalt zurückwirke. Von der Erziehung geht, daß auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften irgend eine Stellungnahme zu dem Problem der Richtung des gesellschaftlichen Fortschritts nicht zu umgehen ist, lehnt er mit Recht die Ansicht ab, daß die Erziehung unparteiisch, „neutral“ gestaltet werden müsse, und stellt ihr die Forderung entgegen, daß die heranwachsende Generation nicht zum Hemmschuh, sondern zum Werkzeuge und zur Volkstreue der als geschichtliche Notwendigkeit anerkannten gesellschaftlichen Entwicklung zu erziehen sei. Er erörtert die Bedeutung der österreichischen Organisation der „proletarischen Kinderfreunde“ und weist ihnen die Aufgabe zu, über die bloße Fürsorge für die Verbesserung der Lebensbedingungen des proletarischen Kindes hinaus Hülfe und Beförderung des revolutionären Geistes in der Jugend zu sein. Er schlägt die Gründung besonderer Schulen zur Heranbildung proletarischer Kindererzieher vor; und zwar könne es sich nur um bezahlte Kräfte handeln, weil nur diese in die Lage versetzt würden, sich ihrem verantwortungsvollen Beruf voll und ganz zu widmen. Im folgenden erörtert Adler den fundamentalen Unterschied zwischen bürgerlicher und sozialistischer Pädagogik: während alle bürgerliche Pädagogik an der inneren Bestehenheit krankt, daß sie die Sonderinteressen der herrschenden Klasse für die Gesamtinteressen der gesellschaftlichen Gattung auszugehen genötigt ist, zielt allein die sozialistische Pädagogik in ihrem Streben nach Errichtung der klassenlosen Gesellschaft wahrhaft auf das Gemeinwohl ab, das im bürgerlichen Munde längst zur bloßen Phrase erhartet ist. Adler wiederholt hier seine schon in der „Staatsauffassung des Marxismus“ ausführlich entwickelte Ansicht, die Sozialdemokratie löse nur aus dem Grunde die politische Macht an sich zu reißen und den Staat zu erobern, weil sie nur so den Staat überhaupt und damit die Quelle der bürgerlichen Politik beseitigen und an seiner Stelle die solidarische Gesellschaft mit ihrer Gemeinschaftspolitik aufbauen könnten (S. 91; Sperrungen von mir). Freht man indessen, worauf schon Adlers Kritiker Marx aufmerksam gemacht hat, mit Keilen bemüht rechtserlogisch-formalistisch „Staat“ als Zwangsordnung überhaupt, als ein sozialtechnisches Mittel, das seiner Idee nach zu sehr verschiedenen Zwecken verwendbar ist, so bleibt zwar die Marx-Engels'sche soziologische Erkenntnis, daß der Staat sich im bürgerlichen Verlauf der Geschichte als ein Instrument der herrschenden Klasse zwecks Wahrung ihrer Privilegien und Unterdrückung der gegen sie gerichteten Emanzipationsbestrebungen ausgebildeter Unterschichten erwiesen hat, in vollem Umfange richtig; sie muß jedoch hinsichtlich der künftigen historischen Entwicklung dafür ergänzt und fortgebildet werden, daß der Staat auch in der klassenlosen Gesellschaft als Werkzeug des solidarischen Ganzen oder doch der ungeheuren Mehrheit zum Wohle der Gesamtheit zwecks Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung und Befreiung von Sittren und Schabdingen fungieren kann und soll, daß er also keineswegs „abstirbt“, wie Engels meinte, sondern nur seine Funktion wandelt und somit auch zu einer Quelle sozialistischer Politik umschlagen kann. Aus dieser Ansicht aber ergibt sich die pädagogisch ungemein wichtige Konsequenz, daß die sozialistische Jugend zu einer in diesem Sinne verstandenen Staatsbejahung erziehen werden muß.

Adler gibt alsdann in großen Zügen eine Darstellung der tragenden Grundgedanken von Wagners Erziehungslehre und unterzieht dessen Anschauungen unter verständnisvoller Herabsetzung ihrer Bedeutung einer tiefgründigen Kritik. Er charakterisiert Wagner als einen späten Nachfahren der klassenlosen deutschen Philosophie, der an die revolutionäre Ideenwelt des aufstrebenden Bürgertums anknüpfte, ohne diese indessen unter den gänzlich veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart

zum Sozialismus auszubilden, und damit trotz prinzipiell anti-bourgeoiser Einstellung in bürgerlicher Ideologie befangen bleibe und einem anachronistisch anmutenden, freischwebenden Utopismus und einem anachronistisch anmutenden, freischwebenden Utopismus verfallen; er legt die Verquickung von Eins- und Sollen-Betrachtung in Wagners Staatsauffassung bloß — und hier wird keiner Beweisführung auch derjenige zustimmen müssen, der nicht, wie Adler selbst, an dem Standpunkt der strikten Verneinung des Staates überhaupt orientiert ist —, er deutet Wagner's auf großen Missetandnissen beruhende naturwissenschaftliche Interpretation des Marxismus an und weist keine Verbesserung der sozialistischen Politik zurück, in der Wagner lediglich die Regierung eines eudämonistisch gerichteten Klassenregimes erblickt. Der Schlussabschnitt des Buches handelt von Adlers Idee der Nationalerziehung, die, der von den Chauvinisten unserer Tage zu Unrecht häufig, als ihr Synonym in Anspruch genommen werde, rage in Wahrheit gedanklich über das zu seiner Zeit eben anbrechende, von ihm selbst als „Stand der vollendeten Sündhaftigkeit“ gezeichnete bürgerlich-individualistische Zeitalter hinaus und weise in seiner Forderung der Herbeiführung des Vernunftreiches der Erziehung neue Wege, die erst das moderne Proletariat ihrer Verwirklichung entgegenzuführen bestimmt sei.

Adler's Ausführungen würden an grundlegender Bedeutung für den Aufbau einer sozialistischen Pädagogik wesentlich gewonnen haben, wenn der Verfasser neben Wagner, durch dessen in Wien gehaltenen Vorträge er offenbar die erste Anregung zur Abfassung dieser Schrift empfangen hat, auch andere hervorragende Pädagogen der Gegenwart, die Wagner's Anschauungen weitergeführt haben, in seine Erörterung und Auseinandersetzung einbezogen hätte. Da er dies leider unterlassen hat, so hätte seinem Buche namentlich in manchen Partien der Charakter des Unfertig-Krafftartigen an, und sein Wert als Ganzes erscheint als nicht völlig durchgearbeitet und der letzten Seite ermangelnd. Die mit bekannter Meisterschaft durchgeführte, begrifflich scharfe Formulierung der vorgetragenen, nicht immer völlig neuen Gedankenansätze, die aber eben dadurch oftmals in neuem Lichte erscheinen, macht das Buch trotz dieser Schwäche überaus anregend und lesenswert.

Josef Hinz: zehn Jahre deutscher Reichsfinanzpolitik. Kritische Würdigung vom Standpunkt der Sozialdemokratie. Stuttgart 1924. Verlag der „Schwäbischen Tagewacht“, 175 S.

Die vorliegende Schrift beschränkt sich nicht auf eine Schilderung der Finanzpolitik im engeren Sinne des Wortes, sondern zieht die mit ihr in Zusammenhang stehenden Erscheinungen der Währungsentwicklung und der Außenpolitik (Reparationsfrage), schließlich auch des Sachverständigen-Gutachten, dessen Inhalt und Aufnahme geschildert wird, in den Kreis seiner Betrachtungen. Ebenso wird nicht nur die finanzielle und wirtschaftliche Wirkung der Steuerpolitik geschildert, sondern vor allem auch ihre politische Vorgeschichte, die Debatten, die sie entziffeln, die Vorläufe und Zusatz-Anträge, die die SPD. jeweils gemacht hat.

Der Verfasser rühmt mit Recht der SPD. nach, daß sie mit ihrer Forderung energischer und ausreichender Besteuerung stets auf dem richtigen Wege gewesen sei, er flagt die bürgerlichen Parteien mit Recht an, daß ihre Steuerpolitik einen großen Teil des Glanzes verschuldet habe, das über Deutschland gekommen ist. Aber es darf freilich auch nicht verschwiegen werden, daß auch die Haltung der SPD. nicht immer über alle Kritik erhaben gewesen ist. Es handelt sich nicht bloß darum, daß man immer Besteuern beantragt; erstens muß man Entwürfe vorlegen, die technisch so durchgearbeitet sind, daß der erwartete Ertrag unter allen Umständen ein geht, und zweitens muß man auch genauester Kenntnis der Einnahmen und Ausgaben heraus — über die freilich bestmöglichst ein oder zwei von den 100 Abgeordneten verfügen — ein Steuergesetz entwerfen, das die Ausgaben auch deckt. Noch heute begnügt sich die Partei häufig mit Einzelvorstellungen, deren Tragweite sie nicht voll übersehen, und deren Durchführung ihr als Regierung vielleicht nicht immer leicht fallen wird. Man kann schließlich auch Besteuern nicht beliebig viel herausheben (im Augenblick ist die Grenze wohl annähernd erreicht) und wenn wir immer wieder hören, daß die Partei statt am Abbau der Umsatzsteuer am Abbau der Einkommensteuer festhält, so müssen wir uns fragen, ob sie so wenig Voraussicht besitzt, daß sie glaubt, die Mieten würden nicht 1926 nach Aufhebung des Reichsmietengesetzes sehr stark dem Friedensniveau angenähert werden — so daß die Frage ist, ob der Hauswirt die ganze Friedensmiete erhalten soll oder ob ein Teil als Mietzinssteuer an den Staat oder die Gemeinde fließen soll.

Berthold Otto: Abschaffung des Geldes, Arbeitswährung, Rechnungswirtschaft. Berlin-Dahlemerfelde 1924. Verlag des Hausleiters, 12, 182 S.

Das Buchlein ist von einem naive, aber leider ganz verstandlosen Mann gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem, die „Geldwirtschaft“, befeuert. Sein Hilfsmittel ist ein ebenso naiver Kommunismus; denn obwohl der Verfasser dem zentralistischen „Entwurf“ des sozialistischen Sozialismus gar nicht grün ist, unterzeichnet sich seine Vorrede kaum von den Utopien der radikalsten Richtung im Innern. Auch er braucht einen an der Spitze stehenden „Reichswirtschaftsrat“, der die Verteilungsapparate zwischen den einzelnen Betrieben, die Höhe der (Natural-)Löhne feststellt, den die aus Änderungen der Technik, der Ergebnisse der Natur, dem Austausch der Bevölkerung, dem Wechsel der Arbeitskräfte sich ergebenden Schwierigkeiten durch Schiedspruch beseitigt. Die Probleme, die hieraus entspringen, will O. nicht lösen, zum Teil leugnet er sie. So glaubt er, er habe die Nachfrage nach Waren werde so konstant sein, daß sich Produktion und Verbrauch auch im einzelnen immer ganz von selbst denken — während natürlich im extremen Kommunismus ein „Proletariatssystem“ mit Rationalisierung aller Verbrauchsgüter unentbehrlich ist, was dann zu kleinen Handelsgeheimnissen zwischen dem Kaffee- und dem Teetrinker und großen Streitigkeiten in den „Käsen“, ob mehr Kaffee oder mehr Tee produziert und geteilt werden soll, führen wird. — Die Hauptfrage, die O. nicht stellt, ist die: wie mißt ein solches System die Produktivität der Betriebe (zweckmäßigste Ausnutzung von Arbeit und Material), die heute, wenn auch sehr unvollkommen, durch das Geld gemessen wird? Und die zweite: sind schon heute die Menschen zu beschaffen, daß sie freiwillig in solchem System ihr Bestes an Arbeit hergeben? Die Erfahrungen Russlands sprechen!

Ein Erzieher der Jugend sollte nicht so kritisch an den wichtigsten Problemen vorbeigehen. So wird er den Kapitalismus nicht überwinden, sondern konterrieren!

Die Entdeckung des Volks der Zimmerleute. Zünftiges von Zimmerleuten ihr Leben und Fühlen, erhaltenes Brautstum, Redensarten in Schnafen, Ränen, Känte und Schwänze, Sprüche und Flüche, Redereien, Kammalieder, Zimmer- und Schnur-Flüche, Handwerkslieder. Von Eugen Wiesner. (Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena, 1923.)

Der Verlag von Eugen Diederichs wagt sich, zu seinem Lobe sei's gesagt, an Unternehmungen, die kaummännlich betrachtet, kaum zu glänzenden gehören können, weil der Kreis derer, die zunächst als Interessenten und Käufer in Betracht kommen, ein beschränkter zu sein scheint. Anders ausgedrückt: er erwidert sich ein großes Verdienst um die deutsche Kultur, weil er den Mut hat, auch Werke, die an sich zwar bedeutend sind, aber nur geringen Gewinn versprechen, doch herauszugeben: Mut zur Kultur! Ein solches Werk ist das vorliegende. Es ist ein Buch, das

dem Forscher deutscher Handwerkerstämme zur unentbehrlichen Quelle werden muß. Es bietet eine Handhabe dem Gelehrten, der nicht selbst werkllich tätig ist, dem es darum nicht ganz möglich sein wird, die Lebensäußerungen handwerklicher Volkstämme an der Wurzel zu erfassen. Aber es kommen auch andere Kreise auf ihre Rechnung! Nicht nur die Zimmerleute selbst, sondern alle, die eine Vorliebe für Handwerksbüchlein haben, für eigenartige Sitten und Gebräuche, für Volkstümlichkeit überhaupt. Es sind wirkliche Entdeckungstouren, die man an der Hand des Verfassers beim Lesen des Buches unternimmt: man entdeckt in unserm Volk, in unserm Arbeiterstand ein neues Volk: das der Zimmerleute. Diese sind so feinsinnig, ursprünglich, naturwüchsig und voll besonderen Eigenlebens, daß sie darin wie niemand, nicht einmal von Büren oder Cowboys und anderen Wildwestleuten übertrifft werden. Die Schilderungen der Lehrlings- und Wanderzeit, der „Fremden“ und „Zünftigen“ Zimmergesellen gehören zum Interessantesten, was man lesen kann. Wer von uns weiß, daß der Hauptteil der „Gesellschaft und Frömmigkeit der fremden Zimmergesellen“ — Fremde ist? Wer kennt die seltsamen Bräuche, die sich mit beispielloser Zähigkeit aus dem Mittelalter in unsere Zeit hineingetrug haben und heute noch gültiges Brautstum sind? Wer liebt zum feinsinnigen Volk, zu einem deutschen Volkstum hat, der greife zu diesem mit Liebe geschriebenen Buch und mache an der Hand des Verfassers die Entdeckungstouren zu diesem fremden, uns so nahen Volk der Zimmerleute!

Aus Zeitschriften.

Das „Archiv für Sozialwissenschaft“ wurde hier wiederholt als die wichtigste der strengen sozialwissenschaftlichen deutschen Zeitschriften empfohlen. Es bringt im letzten Heft neben anderen Beiträgen verschiedene Wertes, unter denen eine hochkundige, wenn auch etwas verbeugungsreiche Studie von Robert Michels über den Faschismus in Italien hervorzuheben sei, einen Beitrag von E. Heimann, der in sozialistischen Kreisen besonderes Interesse beanspruchen kann. Im Aufsatz an neuere Schriften von Lillie, Steinbüchel und anderen, die vom religiösen Standpunkt aus positiv zum Sozialismus Stellung nehmen, behandelte Heimann den „Sozialismus als sittliche Idee und die materialistische Geschichtstheorie“. Man kennt hier ein religiös orientiertes Geschichtsbild kennen, von dem aus die „ökonomisch-materialistische Geschichtstheorie“ als gültig nur für die „politische“ Kapitaleitliche Wirtschaftstheorie anerkannt wird. Die sozialistische Forderung wird rein sittlich begründet und die Hoffnung auf ihre Verwirklichung durch das bloße epoptische Interesse des Proletariats abgelehnt, weil Interessen immer unerschöpflich wären. Scharfe Streiflichter fallen auf den Gegensatz zwischen dem ideologischen Charakter der marxistischen Geschichtstheorie und der unideologischen, nur Ursache und Wirkung betrachtenden populären Geschichtsbildung durch einen vergröbernden ökonomischen Materialismus. Seine kritische Bemerkungen über Radbruch, Max Weber und andere neue Theoretiker der Wirtschaftsethik klären die Stellung des Verfassers. Der Aufsatz ist mindestens als Lehrbuch über die Stellung des ethisch-religiösen Moments der sozialistischen Bewegung lesenswert und kann auch als eines der reifsten Zeugnisse dieser geistig beachtenswerten Sonderbewegung gelten.

Im „Archiv für Politik und Geschichte“, einer besonders preiswerten und immer inhaltsreichen, wenn auch nicht ganz gleichmäßig redigierten Monatschrift, finden wir im letzten Heft eine beiseitige scharfe Abrechnung des berühmten Berliner Historikers Gustav Mayer mit der sozialwissenschaftlichen Sozialistensche des nun durch seinen gelehrten Vater zu einem bekannten Namen gelangten Professors Friedrich Lenz. Mit der gründlichen Sachkunde, die aus Mayers geschichtlichen Arbeiten über Engels, Lillie, Schweitzer und andere bekannt ist, rechnet er dem unbedeutenden, aber viel gelehrten Staatswissenschaftler seine geschichtlichen Unwahrheiten und Unachtsamkeiten vor, die alle sehr geschicklich bewiesen werden, daß der internationale Sozialismus deutschfeindliche Außenpolitik treiben habe und treiben müsse. Auch zur positiven Belebung über die Geschichte der auswärtigen Politik von Demokratie und Sozialdemokratie kann der kleine Aufsatz von Professor Lenz viel mehr beitragen als Lenzens viele Bücher.

Aus den letzten Heften der österreichischen sozialdemokratischen Monatschrift „Der Kampf“ sei eine wertvolle Auseinandersetzung von Otto Bauer mit agrarpolitischen Unternehmungen und Vorhaben des österreichischen Bundespräsidenten Hainisch herausgehoben. Bauer stellt fest, daß Hainisch von bürgerlicher Seite aus eine Bekämpfung der kausischen Theorien von der Ueberlegenheit des landwirtschaftlichen Großbetriebes bringt. Bauer und Hainisch einigen sich auf den Gedanken eines staatlichen Getreidehandelsmonopols, dessen Uebertragung auf Deutschland neuerdings auch diskutiert worden ist. Dagegen lehnt B. mit Recht den Gedanken einer staatlichen Befreiung der Güterpreise ab, da er deren Umkehrung als Regelfall befürchtet. Als tiefste Ursache der Ueberlieferung von Grund und Boden findet Bauer die Sehnsucht nach eigenem Land als Folge der ausbeuterischen heutigen Industrieentwicklung. — In derselben Zeitschrift macht Friedrich Adler interessante Beiträge zur Verbesserung des Verhältnismäßigkeiten, in denen allzu automatischem Berechtigtes Prinzip er wohl mit Recht eine Ursache der Arbeiterunterstützung und damit der Beugung antimokratistischer faktischer Strömungen sieht. — Eine neue Jahres-Biographie von kommunistischer Seite bespricht im „Kampf“ kritisch und mit positiver Würdigung von Jaurès der französische Genosse Jean Longuet.

Der wichtigste Aufsatz der neuen freigewerkschaftlichen Zeitschrift „Die Arbeit“ ist eine Betrachtung des Holzarbeiterführers Franz Tarnow über „Wandlungen im Tarifvertragswesen“, während einige andere „große“ Beiträge nicht die gleiche begriffliche Klarheit aufweisen. Doch zeichnet diese Zeitschrift sich durch eine sorgfältig redigierte Rundschau aus, aus der vor allem wiederum ein Beitrag von Tarnow über Organisationsfragen im Internationalen Gewerkschaftsbund hervorzuheben sei, neben dem aber auch Sonderbeiträge über Angestellten- und Beamtenfragen Erwähnung verdienen.

Die letzten Hefte der führenden sozialistischen Zeitschrift in Deutschland, der „Hilferdingen“, „Gesellschaft“ sind in unserer Zeitung zum Teil bereits erwähnt worden. Außer den Beiträgen Landshergs und Carl Herz, seien besonders hervorzuheben praktische Vorschläge des sozialdemokratischen Regierungspräsidenten Hans Krüger zum Thema „Landarbeiter und Bodenfrage“, ein Kapitel des berühmten Historikers Friedrich Meinecke zur Idee der Staatsräson, ein Beitrag des amerikanischen Sozialisten Hilquit über die dortige sozialistische Bewegung, eine zusammenfassende persönliche Würdigung der Gräfin Haffelbut auf Grund der neuen Veröffentlichungen ihres Briefwechsels mit Landsherg durch Carl Rautsch. Die Fülle des Wertvollen ist hier aber so groß, daß wir dem Leser raten müssen, diese führenden Zeitschrift ständig selbst zu verfolgen.